Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

№ 203. Mittwoch den 24. Juli 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Schleswig, den 20. Juli. Die Dänen sind von Flensburg in Angeln vorgerückt. Man erwartet das Hauptquartier diesen Abend in Grossolt, 2 Meilen südlich Flensburgs. Patrouillen streifen nördlich und östlich in Angeln. — Nicht die Dänen, sondern Willisen soll einen Parlamentair an Krogh geschickt haben. Die Dänen haben die zwei aufgegriffenen holsteinschen Schiffe wieder freigelassen. Ein holsteinscher Schraubendampfer ist von einem dänischen Kriegsschiffe in die Trave hinein verfolgt worden.

Paris, den 21. Juli. Das Lager von Versailles soll am 6. August bezogen werden. Die Flotte wird nach Cherbourg zusammengezogen, wohin der Präsident zur Besichtigung derselben reisen will. Der londoner und französische Flüchtlings-Klub ist polizeilich gesperrt worden.

(Passage de l'Opéra.) 5% 96, 45.

Madrid, den 16. Juli. Hier ist eine strenge Preß-Ordonnanz erschienen.

Hamburg, den 22. Juli. Berlin-Hamburger 87. Köln-Minden 96. Magdeburg-Wittenberge 58. Nordbahn 41.

Uebersicht.

Breslau, 23. Juli. In der letzten Sitzung des Fürsten-Kollegiums zu Berlin war die Rede von einer Sistirung der Zusammenkünfte des Kollegiums; es wurde jedoch in Rücksicht der gegenwärtigen ernsten Lage Deutschlands beschlossen, keine Pause eintreten, sondern die Sitzungen regelmäßig fortgehen zu lassen. — General Radowitz hält sich, wenn die Berathungen des Fürsten-Kollegiums seine Anwesenheit nicht erfordern, fast fortwährend in der Nähe Sr. Majestät des Königs auf. — Zu den Verwickelungen auf Grund des dänischen Friedens treten immer neue Verwickelungen. Die Herzogthümer fordern für Verpflegung der deutschen Bundestruppen 7 Millionen. Wer soll sie bezahlen? Einige deutsche Regierungen haben dies entschieden verweigert und die Holsteiner an den deutschen Bundestag verwiesen. Wo ist aber dieser? Auch Preußen stellt gerechte Entschädigungs-Forderungen, man weigert die Zahlung und verweist, gleichsam höhnend, auf das „Bundesplenum." Dieses sogenannte Bundes-Plenum in Frankfurt will aber alles andere thun, nur nicht zahlen! Bekanntlich hat der preußische Bevollmächtigte, v. Usedom, eine Deklaration erlassen, worin Preußen sich die Theilnahme an der Bestimmung der dänischen Thronfolge wahrt. Dänemark will diese Deklaration nicht anerkennen. — In dem dänischen Friedens-Traktat, ist von der eventuellen Intervention des deutschen Bundes die Rede. Wo ist der deutsche Bund? Zu Frankfurt im österreichischen Plenum, oder zu Berlin in der Union? — Sachsen erklärt neuerdings in seinem halboffiziellen Dresdner Journal: daß kein deutscher Staat für sich einzeln den dänischen Frieden ratificiren könne, sondern daß die Ratifikation nur von dem deutschen Bunde zu vollziehen sei. Hannover erklärt sogar: Preußen habe seit dem Erlöschen der Central-Kommission gar kein Mandat mehr zur Friedensverhandlung gehabt; nur der Bund, das „Bundesplenum" könne verhandeln. — Wer löst diesen tausendfach verschlungenen gordischen Knoten? Wahrscheinlich kein Diplomat, sondern ein tüchtiger Feldherr. — Bemerkenswerth ist die Meinungs-Aeußerung der heutigen ministeriellen C. C.-Korrespondenz (s. C. C. Berlin), welche damit schließt: Preußen wird sich nie mit der Revolution, sondern diese wird sich mit Preußen verbinden.

Ein königlicher Kommissar wird sich nach Schlesien, namentlich nach dem Liegnitzer Kreise begeben, um die Durchführung der Gemeinde- und Kreis-Ordnung zu beschleunigen.

Die freie Stadt Frankfurt erklärt sich auf der Kasseler Zollkonferenz gegen die von Preußen proponirte Erhöhung der Schutzzölle.

Am Ende ihrer parlamentarischen Laufbahn gerathen die beiden baierischen Kammern in Zwiespalt. Die Reichsräthe haben wiederholt eine Mehrbewilligung von 3 Million Fl. für die Armee votirt; die zweite Kammer protestirt gegen diesen Beschluß als eine Ueberschreitung des Finanzgesetzes und Verletzung der Verfassung.

Am 22. Juli wurde zu Dresden der alte sächsische Landtag eröffnet. Von der aus 43 Mitgliedern bestehenden ersten Kammer waren 30 und von der 75 Mitglieder zählenden der zweiten Kammer waren 52 anwesend. Die Thronrede spricht zunächst den Dank aus, daß der Landtag so zahlreich erschienen sei, und bezeichnet dann die Thätigkeit desselben dahin: vor Allem eine konservative Staatsordnung wieder herzustellen. Der Landtag würde sich demgemäß nur mit dem Wahlgesetz, mit einigen Abänderngen der alten Verfassung, mit einigen neueren Verordnungen und dem Finanzgesetz zu beschäftigen haben.

Schleswig-Holstein hat das erste Opfer in dem beginnenden Kampfe gebracht und bewiesen, daß es Alles thun aber sich nicht ergeben wird. Ein holsteinsches Schrauben-Dampf-Kanonenboot hatte trotz eines umschwärmenden dänischen Dampfers ein feindliches Handelsschiff genommen und sich in den Hafen von Travemünde geflüchtet. Travemünde wollte aber das holsteinische Schiff nicht aufnehmen, da Lübeck zu dem neutralen Deutschland gehöre. Der holsteinsche Dampfer mußte also seine Beute fahren lassen und das Meer aufsuchen. Hier traf er auch alsbald auf den dänischen Dampfer, der den Kampf sogleich eröffnete, wobei das holsteinsche Kanonenboot eine Viertelstunde von der Küste auf den Strand gerieth. Ein Entkommen war nicht möglich, es blieb nur „Ergebung" übrig. Dies wollte aber der Kommandant des Schiffes nicht, sondern sprengte das Schiff in die Luft und rettete sich mit der Mannschaft ans Ufer. Der Wackere war der Lieutenant Lange. Dies geschah am 20. Juli. Am selben Tage geriethen zwei andere holsteinsche Kanonenböte mit dänischen Kanonenböten vor Heiligenhafen (gegenüber der Insel Fehmarn) zusammen. Die holsteinschen Böte wurden aber von den Strandbatterien so wacker unterstützt, daß die Dänen sich zurückziehen mußten. — Eine schwedische Fregatte hat sich bereits vor dem Kieler Hafen gezeigt. — General Willisen hat bis jetzt die Demarkationslinie noch nicht überschritten, und dahin ist wohl die Aeußerung in seinem zweiten Armeeberichte zu verstehen, wenn er sagt: man habe der friedlichen Gesinnung einen militärischen Vortheil zum Opfer gebracht. Freilich ist neuerdings ein Parlamentär an den dänischen Oberfeldherrn geschickt und sehr unfreundlich behandelt worden, allein so lange man den Zweck seiner Sendung nicht kennt, ist es besser, sich jeder Muthmaßung zu enthalten. Uebrigens ist die Stellung des holsteinschen Heeres sehr gut gewählt, und vollkommen geeignet einen dänischen Angriff mit Erfolg abzuschlagen. Das holsteinsche Heer deckt mit dem Zentrum und seinem hakenförmig aufgestellten linken Flügel die Stadt Schleswig, während sich der rechte Flügel bis nahe an das östliche Meeresufer (bei Brarup und Rabenkirchen) hinzieht. Das dänische Heer steht ihm gegenüber; das Hauptquartier in Groß-Solt und die Avantgarde in Satrup, Grünholz und Sterup. Die beiderseitigen Vorposten sind kaum ¾ Meilen von einander entfernt, und somit jeden Tag ein Treffen zu erwarten. — Am 21. Juli hat man in der Richtung von Eckernförde (also im Rücken des holsteinischen Heeres) starken Kanonendonner vernommen. — Russische Kriegsschiffe werden als Transportschiffe für dänische Truppen gebraucht. Ist dies Intervention oder Neutralität? — Die Dänen verletzten holsteinisches Gebiet und dringen sogar in einen deutschen Fluß (Trave). Was sagt Deutschland dazu?

Die russische Heeresmacht in dem Königreiche Polen wird nicht vermindert, sondern vermehrt. Wenn neuerdings einige Aenderungen in der Aufstellung der russischen Truppen an der Grenze gemeldet wurden, so waren diese wegen der Proviantverhältnisse vorgenommen worden.

Der Präsident der Republik Frankreich will nach eingetretener Vertagung der Nationalversammlung zwei Ordonnanzen erlassen, die ihn populär machen sollen. — Der Berg will an der schweizer Grenze einen Kongreß halten, um die Maßregeln zu berathen, die bei einem etwaigen Staatsstreiche zu ergreifen seien. — Das Lager bei Versailles soll den 6. August bezogen werden. — Die franz. Flotte wird bei Cherbourg zusammengezogen, um, wie es heißt, von dem Präsidenten besichtigt zu werden.

Der Kaiser von Oesterreich wird einen umfassenden „Gnaden-Akt" vollziehen.

Breslau, 23. Juli.

Die Berathung des französischen Preßgesetzes ist in dem Geiste zu Ende geführt worden, in welchem sie begonnen wurde. Ein Kind der Leidenschaften, trägt das Gesetz die Zeichen seines trüben Ursprunges an sich, und ausgestattet mit den unverdeckten Spuren des Hasses und der Feindseligkeit wird es das grade Gegentheil der angeblich beabsichtigten Wirkung hervorbringen, wird nicht beruhigen, sondern aufstacheln, nicht die unvermeidlichen Kämpfe der Prinzipien in die Schranken des Maßes, des Anstandes und der Wahrheit zurückleiten, sondern die einzelnen Kämpfer, welchen es nicht den Mund zu verschließen im Stande ist, auf das Feld der rücksichtslosesten persönlichen Polemik herauslocken, und durch den Namenszwang ein System der Lüge und Täuschung organisiren, gegen welches die bisherige Anonymität als ein moralisches Hebungsmittel der Presse erscheinen wird.

Es mag vielleicht befremdend erscheinen, daß wir inmitten unserer vaterländischen Zustände, welche in ihrer Trostlosigkeit und Verworrenheit wahrlich hinreichenden Stoff zur Besprechung darbieten — grade bei diesem ephemeren Produkt einer erregten Laune der französischen National-Versammlung verweilen. Allein was in räumlich weiter Entfernung von uns vorgeht, liegt uns darum noch nicht fern. Der Geist der Leidenschaft und restaurationssüchtigen Haß, welcher der französischen National-Versammlung ihr Zwangsgesetz diktirt hat, das oft bis zur Feindseligkeit gesteigerte unbesiegbare Mißtrauen in jede freie und selbstständige Regung und Bewegung des Volksgeistes, hat auch bei uns zahlreiche Vertreter gefunden, und eine fast zweijährige Erfahrung hat uns gelehrt, daß nicht blos unsere Revolutionärs ihre Systeme und Pläne von ihren französischen Meistern beziehen, sondern auch unsere Politiker der Restauration die Waffen nicht verschmähen, welche man in Frankreich unter ungleich schwierigern Verhältnissen gegen die Umsturzpartei geschmiedet, und gelegentlich auch gegen die Parteien vernünftiger Freiheit zur Anwendung gebracht hat.

Müssen wir nun in einer erträglich freien Presse den mächtigsten Hebel, die erste Bedingung und die sicherste Garantie für einen stetigen, friedlichen Fortschritt erkennen, müssen wir sehen, wie auch bei uns der Eifer gegen die Mißbräuche der Presse in eine konsequente Feindseligkeit gegen das Institut überzugehen droht, müssen wir uns ferner eingestehen, daß bei der gegenwärtigen Sachlage unserer äußern und innern Politik jede thatsächliche Einwirkung der unabhängigen Presse auf den Gang der Verhältnisse abgeschnitten ist, so kann es für die Presse derzeit wohl keine wichtigere Beschäftigung geben, als die großen Grundwahrheiten zu erörtern, welche die Säulen eines jeden freien Staates bilden und bilden müssen und diese von den Irrthümern und Entstellungen zu reinigen, durch welche die Gegner der Freiheit sie zu trüben und bei der kurzsichtigen, schwankenden Menge in ein bedenkliches Licht zu stellen suchen.

Sind doch auch unsere neuesten Preßordonnanzen nur als Mittel für die einstweilige Abhilfe der dringendsten Mißstände bezeichnet worden, steht doch auch uns noch ein organisches Preßgesetz — und das heißt bei der jetzt maßgebenden Stimmung — eine Radikalkur bevor. Wenn nun, wie zu erwarten steht, das französische Preßgesetz vorläufig wenigstens darin die beabsichtigte Wirkung übt, daß es die Presse, wie sie jetzt besteht, lähmt und vernichtet, wer bürgt uns dann dafür, daß nicht auch bei uns eine Partei die erwünschte gleiche Wirkung durch dasselbe radikale Heilmittel zu erreichen strebt? Haben doch jetzt schon gewisse Blätter in ziemlich unverkennbarer Weise ihre Sympathien für diese neueste französische Preßrevolution ausgesprochen!

Wenn ferner grade die Nothwendigkeit der Anonymität dem oberflächlichen Beurtheiler am wenigsten einleuchtend erscheint, wenn die lockende Aussicht auf eine moralische Hebung der Presse auch manchen kurzsichtigen Freund freier Erörterung dem Namenszwange geneigt zu machen geeignet ist, wer bürgt uns dann dafür, daß nicht auch bei uns es gelingt, unter der Etikette eines Heilmittels der Presse ein tödtliches Gift einzuflößen?

Die bewußten Gegner freilich werden wir durch keine Erörterung gewinnen, aber zu verhindern, daß nicht wohlwollender Irrthum und philisterhafte Vorurtheile jenen die Hand zum Bunde reichen, um den wichtigsten Grundpfeiler der Freiheit zu untergraben, das ist recht eigentlich der Beruf der Presse.

Wir haben bereits in einem frühern Artikel nachgewiesen, daß die Anonymität der Presse mit dem ganzen Wesen derselben eng zusammenhängt und darum der Namenszwang grundsätzlich falsch ist. Soweit die Absicht der Gegner dahin geht, eben dieses Wesen der Presse, wie es in einer Entwickelung von Jahrhunderten sich herausgebildet hat, zu vernichten, soweit ist jede Diskussion überflüssig. Höchstens könnte man solchen Gegnern der Presse die Erfahrung ins Gedächtniß rufen, daß die öffentliche Meinung, gegen welche doch eigentlich der der Presse zugefügte Schlag berechnet ist, ihre Macht auch dann fühlen läßt, wo man jedes Organ für den Ausdruck derselben abgeschnitten zu haben glaubt. Höchstens könnte man jenem Mitgliede der französischen Majorität, welches das Gerücht einer in Geheimniß gehüllten Macht über seine öffentliche Wirksamkeit auf der Tribüne so unerträglich fand, in Erinnerung bringen, daß jenes geheime Gerücht über seine Worte und Thaten auch dann abgehalten werden wird, wenn die Presse längst verstummt sein sollte, und daß das unwillige, tausendstimmige Murren einer gemißachteten öffentlichen Meinung noch weniger zu unterdrücken, noch schwerer zur Verantwortung zu ziehen sein dürfte, als eine anonyme feindliche Kritik eines unter der Verantwortlichkeit des Herausgebers erscheinenden Blattes.

Wer aber, ohne die freie Meinungsäußerung grundsätzlich unterdrücken zu wollen, in der Abschaffung der Anonymität nur ein Mittel zu ihrer Veredelung in der Form zur Herbeiführung einer größern Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Wohlgesinntheit in der Sache gefunden zu haben glaubt, der möge sich einmal den Zustand vergegenwärtigen, welcher nach Lage unserer gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse der konsequenten Durchführung des Namenszwanges naturgemäß folgen müßte und er wird sich dann von allen seinen Bedenklichkeiten gegen die Anonymität der Presse geheilt bekennen müssen.

Zunächst drängt sich die Frage auf: wird das Gesetz thatsächlich und konsequent durchgeführt werden, wird also jeder Artikel unter dem wahren Namen seines Verfassers erscheinen oder wird sich ein stiller Krieg gegen das Gesetz durch ein System der Unterschiebung falscher Namen organisiren?

Da das Gesetz dem innersten Wesen der Presse so durchaus widerspricht, so läßt sich wohl kaum daran zweifeln, daß auch hier die Wahrheit der Sache über eine beengende, falsche Form siegen, daß man versuchen wird, die frühere Anonymität auch in der neuen Form durchzuführen. Von einzelnen Redakteurs wird jetzt schon gesagt, daß sie entschlossen seien, künftig jeden Artikel selbst zu unterzeichnen. Das Gesetz bietet bis jetzt keinen Schutz gegen eine solche Umgehung seiner eigentlichen Absicht dar.

Was aber ist dann mit dem ganzen Gesetze gewonnen? An die Stelle des Geheimnisses, welches in den geeigneten Fällen für das Gesetz selten undurchdringlich war, hat man die Lüge und die Täuschung gesetzt, welche nach der allbekannten Konsequenz der Entschleierung durch immer neue Winkelzüge und Täuschungen sich zu entziehen suchen muß.

Kann und will man aber die organisirte Lüge nicht dulden, will man das Gesetz zur Wahrheit machen, so wird man zur Ausführung desselben eine Reihe neuer drakonischer und inquisitorischer Gesetze erst schaffen müssen und auch dann wird die Wirkung immer noch eine sehr zweifelhafte sein.

Doch gesetzt, es gelänge, das Prinzip des Gesetzes zur thatsächlichen Geltung zu bringen, was wird man damit erreicht haben?

Die eigenthümliche Koalition zwischen der Linken und der äußersten Rechten, durch welche die hier in Rede stehende Bestimmung in das Preßgesetz gebracht wurde, giebt uns die Antwort darauf.

Alle diejenigen, welche durch die Beschaffenheit ihrer äußern Stellung, durch die Richtung ihres Temperaments und die Natur ihrer Grundsätze ohnehin zu einer maß- und rücksichtsvollen Erörterung der öffentlichen Angelegenheiten genöthigt und geneigt sind, werden schweigen und das Feld den extremen Parteien überlassen müssen. Bei diesen aber wird die Nothwendigkeit der Namensnennung weder eine Mäßigung im Tone noch eine Aenderung in der Sache hervorbringen. Die Apostel extremer Grundsätze und Bestrebungen stehen in der Regel kaum mit einem Fuße in der unmittelbaren, lebendigen Gegenwart, ihr Blick ist entweder zurück auf eine dunkle Vorzeit oder vorwärts nach einer fernern Zukunft gerichtet, sie haben in der Regel mit den thatsächlichen Verhältnissen der Gegenwart mehr oder minder gebrochen und deshalb wenig zu verlieren, wenn sie auch mit denselben sich persönlich in offenen Widerspruch zu setzen genöthigt sind. Auch die Leidenschaftlichkeit und Rücksichtslosigkeit ihrer Sprache ist selten oder niemals ein Ausfluß bewußter Gemeinheit, deren sie sich vor der Oeffentlichkeit schämen würden, sondern in der Regel die naturgemäße Form ihrer Art zu denken und zu empfinden.

Diejenigen also, welche das Gesetz vernünftiger Weise nur konnte treffen wollen, werden ganz unberührt von ihm in der gewohnten Art des Wirkens verharren.

Dagegen wird eine unermeßliche Schaar von Streitern für gesetzliche Ordnung und gemäßigte Freiheit verstummen.

Es ist leicht gesagt, daß Jeder für seine Worte einstehen müsse. Aber auch die einschmeichelndste Theorie ist verderblich, wenn sie mit den bestehenden und vorläufig nicht zu ändernden Verhältnissen schnurstracks im Widerspruche steht. So verhält es sich aber mit jenem Systeme der Namensnennung. Die philisterhafte Zaghaftigkeit, die Scheu vor dem Lärm der Oeffentlichkeit, die ängstliche Rücksichtnahme auf die möglichen nachtheiligen Folgen eines gesprochenen Wortes, welche einen großen Theil selbst verständiger, wohlwollender und ehrenhafter Männer beherrschen, sind Thatsachen, welche man nicht durch einige schöne Phrasen aus der Welt hinausschafft. Auf der anderen Seite läßt sich die übertriebenste persönliche Empfindlichkeit, der Parteihaß, welcher den gegnerischen Grundsatz auch durch materielle Beeinträchtigung der Person des Gegners zu bekämpfen nicht verschmäht, eben so wenig wegleugnen oder beseitigen.

Wenn nun die Hauptthätigkeit der bei Weitem größeren Mehrzahl der Menschen immer auf den Erwerb und den Genuß eines möglichst ungestörten Zusammenlebens mit Andern gerichtet bleiben, wenn die thatsächliche Gestaltung der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse noch lange der Art sein wird, daß die freimüthige Aussprache einer gegen die maßgebenden Interessen und Ansichten verstoßenden Ueberzeugung die materielle Existenz und die gesellschaftliche Stellung eines Menschen zu stören oder wenigstens zu gefährden droht, so wird kein Gesetz es verhindern können, daß nicht die große Mehrzahl, ehe sie eine, wenn auch noch so begründete Meinung öffentlich äußert, sich vorher frägt: ob denn auch der zu erwartende Erfolg für das Allgemeine der zu befürchtenden persönlichen Gefährdung das Gleichgewicht hält und nicht in wenig Fällen wird die Antwort verneinend ausfallen und ausfallen müssen.

Wenn das beklagenswerthe, verkehrte Zustände sind, so ist das vorgeschlagene Heilmittel noch verkehrter, indem es die Krankheit dadurch zu heilen sucht, daß es dieselbe nach innen treibt, und die ohnehin engen Poren gänzlich verschließt.

Die Abschaffung der Anonymität mag sich vielleicht anbahnen lassen, wenn freie und feste staatliche Zustände schon gesichert sind, sie ist aber wahrlich kein Mittel, um solche erst herbeizuführen.

Preußen.

Berlin, 22. Juli. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen ersten Direktor des Stadtgerichts in Berlin, Dr. Schröder, zum Präsidenten dieses Gerichts, den Stadtgerichts-Rath Vogel in Berlin zum Direktor des Kreisgerichts in Templin, den Obergerichts-Assessor Klebs, den Obergerichts-Assessor Freih. v. Vegesack und den Obergerichts-Assessor Liebert zu Stadt- und Kreisgerichts-Räthen bei dem Stadt- und Kreisgericht in Danzig, den früheren Stadtrichter Burchardi in Königsberg, den Obergerichts-Assessor Nössel in Fischhausen und den Obergerichts-Assess. Dr. Reusch in Königsberg zu Stadtger.-Räthen bei dem Stadtgericht in Königsberg zu ernennen.

Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin und Ihre Hoh. die Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz sind nach Neustrelitz abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Inspekteur der 1sten Artillerie-Inspektion, v. Frankenberg, von Stettin.

Die Ziehung der ersten Klasse 102ter königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 24sten d. M. früh 7 Uhr ihren Anfang nehmen.

C. C. **Berlin,** 22. Juli. [Bekenntnisse eines ministeriellen Organs.] Ein österreichisches Blatt warf neulich Preußen vor, sich mit der Revolution verbunden zu haben. In Hannover und Baiern spreizen sich einige kleine Geister auf der Tribüne mit der Phrase, daß sie hoffen wollten, ihre respektiven Kabinets würden, dem dänischen Frieden gegenüber, die deutsche Ehre zu wahren wissen.

Wenn jede deutsche Regierung, die heute den Atlas der deutschen Ehre zu spielen die wohlfeile und gefahrlose Gelegenheit ergreift, früher und bereitwilliger für diese Ehre auf dem Platze gewesen wäre, **so hätte es schwerlich einen Frieden vom 2. Juli gegeben.**

Dieser Friedensabschluß rechtfertigt Preußens Deutschthum in eben dem Maße, als er Preußens Ankläger verklagt, die vor Preußen die Augen niederschlagen müssen, sobald dieses sie scharf ansieht.

Das böse Gewissen ist der unbarmherzigste Richter, vor dem alle Selbstverblendung, alle Täuschung nach außen hin werthlos und machtlos wird.

Preußen hat, seit es die deutsche Fahne aufpflanzte, sein gutes Gewissen bewahrt. Wie es auch komme. Das wird nie kommen, was ein Wiener Korrespondent dem Journal des Débats prophetisch schreibt: „Preußen werde die Union fahren lassen müssen, und dann werde es nicht einmal ausrufen können: Tout est perdu, hors l'honneur!"

Wo ist der Rest deutscher Einheit, als in der Union? Und wenn selbst die letzte Alternative des: „Mit Allen, mit Vielen oder mit Wenigen!" eine Unmöglichkeit werden könnte, — die deutsche Fahne würde im Schlosse zu Berlin bleiben! eine Reliquie der Vergangenheit, ein Anwartschaft der Zukunft, wenn es wieder einmal Deutsche jenseits Preußen gäbe.

Aber Preußen verzweifelt an keiner jener Alternativen; wenn es die erste noch nicht erreichen konnte, hat es doch die letzte bereits überwunden, und den „Vielen", die zu ihm stehen, wird nicht bange. Denn nicht die Macht, sondern die Treue, nicht der Stolz, sondern die Ehre ist es, was sie stark macht.

Dagegen sind diejenigen Regierungen, welche die Union von sich gewiesen, oder sich von ihr wieder losgesagt haben, auf dem besten Wege, Preußen gegen den Vorwurf jenes österreichischen Blattes zu rechtfertigen.

Preußen hat sich nicht mit der Revolution verbündet, nicht um den Preis einer Kaiserkrone; es hat das monarchische Prinzip zum Träger der deutschen Einheit proklamirt. Aber das Verfahren der unionsfeindlichen deutschen Regierungen ist wahrlich nicht geeignet, die deutschen Völker fester an jenes Prinzip zu fesseln. Dynastischer Partikularismus gegenüber nationalem Gemeingefühle, kann die Revolution nicht schließen, sondern ihr nur Permanenz verleihen.

Preußen kokettirt nicht mit der Revolution, so wenig, wie es auf dieselbe spekulirt. Aber, wenn das provocirt würde, was Preußen gerade vermeiden will, **dann würde Preußen zwar nicht sich mit der Revolution verbünden, wohl aber wäre es möglich, daß die Revolution sich mit ihm verbände, um der deutschen Einheit nachzuhelfen.**

C. B. **Berlin,** 22. Juli. [Neue Verwickelungen in Bezug auf den dänischen Frieden. — Mission des Landraths von Selchow nach dem Liegnitzer Regierungsbezirk. — Radowitz wohnt in Sanssouci. — Vermischte Nachrichten.] Wir haben bereits gestern mitgetheilt, wie die schleswig-holstein'sche Angelegenheit Gegenstand neuer Verwickelungen geworden ist, wie nächst der Frage „wer hat den Frieden Seitens des deutschen Bundes zu ratifiziren?" — auch die Frage entstanden ist, in welcher Art und zu welchen Theilen wird die Verpflegung der Bundestruppen in den Herzogthümern bestritten? Die erst nach dem Mai entworfene Liquidation der Verpflegungskosten wird, wie wir hören, von einzelnen deutschen Regierungen, bei denen Ansprüche erhoben worden sind, nicht anerkannt. Man scheint auch hierauf bezüglich auf das Plenum des Bundes verweisen zu wollen. — Auf den Friedensschluß mit Dänemark bezüglich scheinen sich auch andere Verwickelungen vorzubereiten, die dadurch entstehen, daß der preuß. Bevollmächtigte, Herr v. Usedom eine (unsern Lesern bereits be-

kannte) Deklaration des geheimen Artikels des Friedensvertrages abgegeben hat, die in den Händen des Grafen Westmoreland zurückgeblieben ist, ohne daß dänischer Seits irgend eine Anerkennung dieser Deklaration erfolgt ist. Die Bestimmung der Theilnahme Sr. Majestät des Königs von Preußen an der Festsetzung der Erbfolgeordnung in den Herzogthümern läßt verschiedene Deutungen zu. Auch der Vorbehalt einer Intervention des deutschen Bundes für den Fall, daß eine Verständigung zwischen dem König-Herzog und der holsteinschen Bevölkerung nicht zu Stande käme, dürfte leicht in Kopenhagen zu Mißverständnissen führen. — Der Abgeordnete zur zweiten Kammer, Landrath v. Selchow, welcher bisher im Ministerium des Innern beschäftigt wurde und kürzlich ein Kommissorium nach Preußen erhielt, um dort die der Einführung der Gemeindeordnung entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, wird in Kurzem nach Liegnitz mit ähnlichen Aufträgen des Ministers des Innern gehen. Einige Gutsbesitzer dieses Regierungsbezirks agitiren gegen die Gemeindeordnung nach Art und Weise der „Neuen Preuß. Ztg." Daß Herr v. Selchow, der als tüchtiger Verwaltungsbeamter übrigens bekannt ist, von dem Minister des Innern mit dieser Mission betraut wurde, beweist hinlänglich, daß er nicht den Männern der Kreuzzeitung angehört oder deren Ansichten theilt, wie das genannte Organ öfters glauben zu machen sucht. — Herr v. Radowitz, welcher während seiner jetzigen Anwesenheit den Vorsitz im provisorischen Fürstenkollegium übernommen hat, hält sich, wenn seine Anwesenheit hier nicht erforderlich ist, stets in der unmittelbaren Nähe Sr. Majestät des Königs auf und wohnt im Schlosse von Sanssouci. — Verschiedene Beamte der hiesigen Kriminalpolizei halten sich seit längerer Zeit, wohl nicht blos zu politischen Zwecken, in London auf. In diesen Tagen soll auch der Kriminal-Kommissarius Simon dorthin abgereist sein. — Die Untersuchung gegen Sefeloge ruht jetzt. Der Inquirent, Stadt-Gerichtsrath Schlötke, befindet sich bereits seit 8 Tagen mit vierwöchentlichem Urlaub abwesend. — Dem Vernehmen nach würde Graf Eulenburg, preußischer Bevollmächtigter bei der schleswigschen Landesverwaltung, zur Zeit Regierungspräsident in Stettin, das Präsidium der Regierung zu Königsberg erhalten. — Gestern sind die Vorberathungen über den Entwurf betreffend neue Anordnungen bezüglich des medizinischen Staatsexamens geschlossen worden. Es wird nunmehr im Ministerium der geistlichen und Medizinal-Angelegenheiten die Festsetzung der Anordnungen erfolgen. Das Staatsexamen wird der Fakultät angehören und nur der Schlußprüfung ein Regierungskommissarius beiwohnen. Der Staatsprüfung wird aber für die Folge die Promotion nicht mehr vorangehen, vielmehr ihr folgen und es in das Belieben der aus der Staatsprüfung hervorgegangenen praktischen Aerzte gestellt werden, ob sie später überhaupt promoviren und sich so die akademische Doktorwürde aneignen wollen.

[Das Fürstenkollegium. — Vermischte Nachrichten.] Von einer früher zur Sprache gekommenen Vertagung oder Aussetzung der Berathungen des provisorischen Fürstenkollegiums ist, Angesichts der ernsten Lage der deutschen Angelegenheiten und bei der entscheidenden Wichtigkeit des Augenblicks, abgestanden worden. Die Sitzungen werden vielmehr ihren regelmäßigen Fortgang nehmen. Nur zwei Mitglieder des Kollegiums sind durch anstrengende Thätigkeit erschöpft, zum Gebrauche der Bäder genöthigt, und zwar der anhaltische Minister von Plötz in Karlsbad, wohin derselbe bereits abgereist und der badische Legationsrath von Meysenbug in Baden, wohin derselbe morgen abgehen wird. Beide werden jedoch in kürzester Frist zurückerwartet. — Der Generalmajor von Brandt hat, da seine Funktionen als Kommandant von Posen ihm eine längere Entfernung von dort nicht gestatten, seine Mandate als Abgeordneter für die 1. Kammer und für das Erfurter Volkshaus niedergelegt. Auch durch Beförderung des Abgeordneten von Vegesack zum Stadtgerichtsrath dürfte für den 2. Danziger Wahlbezirk die Neuwahl eines Abgeordneten zur 1. Kammer nöthig werden. — Durch die Versetzung des bisherigen Regierungsraths von Bodelschwingh als Ober-Regierungsrath an die Regierung zu Königsberg, ist dessen Mandat als Abgeordneter zur 2. Kammer für den Wahlbezirk Magdeburg erloschen, und daher eine neue Wahl angeordnet. — Der Kapitän der preußischen Brigantine Frisch, A. E. Lademacher, hat wegen der am 14. Juni mit aller Anstrengung bewirkten Rettung mehrerer beim Uebergange über die sogenannte Trianabrücke zu Savika in den Quadalquivir gefallenen Personen, von J. M. der Königin von Spanien das Ritterkreuz des Ordens Isabellas der Katholischen erhalten. Am 19ten d. Mts. kamen hier 804 Personen an, und reisten 831 ab.

Abgereist: der franz. Kabinets-Kourier de la Cour du Pin nach Kopenhagen, der k. baierische Gesandte Graf von Bray nach München. — Am 20. kamen 1011 Personen an und reisten 1070 ab. Angekommen: der französische Kabinets-Kourier Lafont de la Vernère aus Paris, die Frau Fürstin von Ligne aus Brüssel und der k. niederländische Gesandte am hiesigen Hof, Schimmelpfennig van der Oye, aus dem Haag. — Der bisherige Oberbürgermeister Ziegler hat gegen das Erkenntniß des Schwurgerichtshofes zu Brandenburg vom 27. v. M. die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. — Die Rathskammer des hiesigen Stadtgerichts hat die Schließung der Arbeitervereine hierselbst für gerechtfertigt erachtet und bestimmt, daß es dabei bis zur erfolgten richterlichen Entscheidung sein Bewenden behalten soll. (C. C.)

Der neue Gemeinderath zu Düsseldorf ist am 9. d. M. in sein Amt eingeführt worden, und hat in seiner ersten Sitzung, in einer Adresse an Se. Majestät den König, seine Freude über dessen Wiedergenesung, seine treue Anhänglichkeit und die Versicherung ausgesprochen, zur Stärkung des Sinns für Ordnung, Recht und Sitte kräftigst mitwirken zu wollen. (C. C.)

Deutschland.

Frankfurt, 19. Juli. [Der Mainzer Protest.] Die Nachricht der Kölner Zeitung, der Gouverneur von Mainz habe dem Agenten der kölnischen Dampfschifffahrt eröffnen lassen, er werde die Vorbeifahrt badischer Truppen nicht mehr gestatten, können wir nach eingezogener Erkundigung auf folgenden Sachverhalt zurückführen. Die übliche Anzeige von der Durchfahrt der badischen Truppen war von Karlsruhe ergangen, aber dem Festungsgouvernement verspätet zugekommen, nachdem die ersten Boote schon vorbeipassirt waren. Hierauf erklärte dasselbe, daß es die weiteren Durchfahrten nur nach erhaltener Weisung der Bundescentralkommission gestatten werde, und es soll in der That ein Offizier auf der Brücke aufgestellt gewesen sein, um das Oeffnen derselben für Boote mit badischen Truppen zu verhindern. Die Bundeskommission ertheilte sofort die verlangte Weisung, und somit war das Hinderniß beseitigt. (D. Z.)

Frankfurt, 20. Juli. [Instruktion.] Wie wir vernehmen, gehen die Instruktionen unsers Repräsentanten beim Kasseler Zollkongreß, Herrn Senator Söster, dahin, sich gegen die von Preußen proponirten Erhöhungen der Schutzzölle zu erklären, da solche den Sonderinteressen, namentlich des hiesigen Detailhandels, in keiner Weise entsprechend sein dürften. (Frkf. J.)

Mainz, 19. Juli. [Badische Truppen.] Sämmtliche von Mannheim kommende Dampfboote brachten heute wieder großherzoglich badische Truppen rheinabwärts; auch die Musik des 5. Bataillons passirte heute, so daß nunmehr dieses Bataillon vollständig auf dem Wege nach seiner neuen Garnison Greifswalde sich befindet. In 14 Tagen werden die übrigen Bataillone folgen, da erst noch Montirungsstücke und sonstige Marschrequisiten zu fertigen sind. (D. P. A. Z.)

München, 19. Juli. [Zwiespalt der Kammern.] Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer gestrigen Sitzung mit allen gegen 5 Stimmen ihren Beschluß wegen der Mehrbewilligung von fast 3 Millionen für die Armee aufrecht erhalten. Die zweite Kammer protestirt in einem Beschlusse gegen „diese Ueberschreitung des Finanzgesetzes."

Dresden, 20. Juli. [Die Art der Ratifikation.] Die von Berlin aus verbreitete Nachricht von schon erfolgter Ratifikation des Friedens mit Dänemark durch die diesseitige Staats-Regierung ist dem Vernehmen nach dahin zu berichtigen, daß man hier nicht gesinnt sei, auf dem Wege der Separatratifikation und also des Separatfriedens vorzuschreiten, sondern einfach den Anforderungen des Bundesverhältnisses zu entsprechen gedenkt. Es schließt das nothwendig ein, daß während der schwebenden Frage über die Bundesratifikation des Friedens diesseits keine Schritte autorisirt werden können, welche irgendwie als auf direkte Beförderung und Begünstigung eines neu entbrennenden Kampfes in den Herzogthümern gerichtet sich ankündigen. Denn es muß gerade im Zwecke des Bundes und im Sinne des Friedens liegen, der allerdings hier als die vollständige und aufrichtige Herstellung des Status quo ante aufgefaßt wird, daß diese Sachlage nicht durch Theilnahme an Vorgängen gefährdet werde, welche fremde Einmischung provociren und den Frieden selbst in Frage stellen könnten. (Dr. J.)

Dresden, 22. Juli. [Eröffnung des Stände-Landtages. — Thronrede.] Heute Mittag 1 Uhr hat der König die alten Ständekammern des Jahres 1848 im Sitzungssaale der zweiten Kammer im Landhause unter den hergebrachten Ceremonien eröffnet. Von den 43 Mitgliedern der ersten Kammer sollen 30, von den 75 Mitgliedern der zweiten Kammer 52 anwesend gewesen sein. Die Minister waren in großer Uniform, die Landstände sämmtlich in Civilkleidern; im Jahr 1848 trugen die Abgeordneten der Ritterschaft noch ihre alte landständische Uniform, dunkelblau mit ponceau Kragen und reicher Goldstickerei. Der König las mit bedecktem Haupte, auf dem Throne sitzend, folgende Thronrede:

Meine Herren Stände!

Ich habe Sie wiederum um Mich versammelt und sehe mit Freuden, daß Sie zahlreich gekommen sind, Mir Ihre thatkräftige Mitwirkung, Ihren bewährten Beirath bei den Maßregeln zu widmen, die zur Rettung des Vaterlandes, zur endlichen Ordnung unserer staatlichen Verhältnisse dringend nothwendig sind. Sie haben die Gefahren, in denen das Vaterland schwebte, richtig erkannt und sind gekommen zu helfen, als Ich Sie rief. Meine Herren! Ich danke Ihnen dafür!

Sie sind, davon bin Ich fest überzeugt, mit Mir darüber einverstanden, daß es jetzt vor Allem Noth thut, die wesentlichen Grundsätze der konservativen Staatsordnung wieder festzustellen und dabei — persönliche Ansichten und Wünsche dem unzweifelhaften Gebote des Gemeinwohls willig unterordnend — an die Verfassung, die achtzehn Jahre hindurch das Glück Sachsens begründete, vertrauensvoll anzuknüpfen, ohne doch die Abänderungen zurückzuweisen, welche die gemachten Erfahrungen und veränderten Zeitverhältnisse als nothwendig erkennen lassen. Ich hoffe daher, daß Sie den Vorlagen, die Meine Regierung in diesem Sinne Ihnen machen wird, gern beistimmen werden.

Da es aber zu wünschen ist, daß Sie Ihre Arbeiten bald vollenden und wir das gemeinschaftliche Ziel schnell erreichen, so sollen Ihnen für diesmal nur die Gesetze vorgelegt werden, deren Erledigung jetzt unbedingt nothwendig scheint. Hierher gehören neben dem neuen Wahlgesetze und den deshalb und sonst nothwendigen Abänderungen der Verfassungsurkunde, so wie den inmittelst nach § 88 der Letzteren erlassenen Verordnungen, die Gesetze über die Ablösung der Lehngelder, der geistlichen Zehnten und wegen einiger Nachträge zu den bisherigen Ablösungsgesetzen, und endlich die in Betreff unserer Finanzverhältnisse nöthigen Vorlagen.

Nun, meine Herren, beginnen Sie Ihre Arbeiten! Mögen sie zum Heile des Vaterlandes führen; es bedarf der Ruhe und Ordnung, der Wiederbefestigung so mancher wankend gewordenen Verhältnisse, es verlangt nach jenen unschätzbaren Gütern und erblickt in den Maßregeln, die Ich jüngst getroffen, eine Bürgschaft dafür, daß es sie bald und vollständig erhalten wird. Leihen Sie Mir Ihren gewichtigen Beistand zu dem großen Werke, und der Dank des Vaterlandes, die gerechte Anerkennung der Nachwelt wird Ihnen nicht fehlen.

Zur Rechten des Königs stand Prinz Johann, zu seiner Linken Prinz Albert. Beide Prinzen gedenken als Mitglieder der ersten Kammer einzutreten. Um 4 Uhr sind die Mitglieder beider Kammern zur Tafel im königlichen Schlosse eingeladen. Nach beendigtem Diner wird sich der König wiederum nach Pillnitz begeben.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

L. C. **Altona**, 21. Juli. Nach einer Mittheilung, die der Bahnzug mitbrachte, hat man in dieser Nacht nach Eckernförde zu bedeutend kanonirt, heute Morgen um 4 Uhr hörte man ganz deutlich 8 Schüsse. Etwas Näheres weiß man aus Eckernförde aber noch nicht, und der heutige Abendzug kann erst eine nähere Mittheilung bringen. Ein Gefecht zwischen Vorposten ist gleichfalls wieder vor Flensburg vorgefallen. Reisende aus Schleswig berichten, daß sich unsere Vorposten ziemlich weit vorgewagt hätten, dort aber von den Dänen in einem Hinterhalt empfangen worden wären. Verluste haben wir dabei nicht gehabt, da sich unsere Leute wieder zurückzogen; sie thun dies aber nicht aus Furcht, sondern aus gemessener Ordre. Heut Nacht hat man in Altona auf ein dänisches Schiff Jagd gemacht, doch bei aller Anstrengung nichts bekommen. Von der dänischen Armee erfährt man nichts, die momentane Waffenruhe scheint ihren Grund in neuen nutzlosen Verhandlungen zu haben. Die Dänen wollen Zeit gewinnen und die Statthalterschaft läßt sich darauf ein, um sich bei den Großmächten nicht als kriegslustig zu zeigen. Russische Kriegsschiffe dienen den Dänen als Transportmittel. Die schon gestern mitgetheilte Erbitterung in Stockholm findet ihren Grund in der Ausrüstung einer schwedisch-norwegischen Eskadre. Die schwedische Regierung will die befreundete dänische unterstützen, das Volk hat aber die Sympathie für Dänemark verloren.

*** **Aus dem Lager bei Idstädt**, 20. Juli. Wir sind nunmehr seit dem 14. auf schleswigschem Boden, ohne daß ein Zusammenstoß mit den Dänen erfolgt. Der einzige Feind, von dem wir bis jetzt etwas gelitten haben, war die unerträgliche Hitze an unsern ersten beiden Marschtagen, nämlich am 14. und 15. Unsere Armee liegt um Helligbeck, Idstädt, Gammelund, in einer, nach dem Urtheile aller Sachverständigen ganz vorzüglich gewählten Position. Unsere Vorposten stehen etwa eine Meile nordwärts von Helligbeck, ohngefähr auf dem halben Wege zwischen Schleswig und Flensburg. Die dänischen Vorposten sind noch eine halbe Meile nordwärts von den unsrigen aufgestellt. Nach der allgemeinen Ansicht wird General v. Willisen nicht weiter vorgehen, sondern sich in dieser Stellung angreifen lassen; der Angriff wird vermuthlich auf unsere linke Flanke erfolgen. Indessen scheinen die Dänen trotz der Renommagen in ihren Zeitungen nicht sehr begierig auf ein Zusammentreffen mit den „Insurgenten" zu sein, da sie bereits seit drei Tagen in Flensburg eingerückt sind, ohne die Gelegenheit zur Befriedigung ihres kriegerischen Muthes zu benutzen. Ueber die Stärke des Feindes kann ich keine bestimmte Mittheilung machen. — Gestern Morgen ist ein Parlamentär von unserer Seite in das dänische Lager abgegangen, derselbe wurde jedoch nicht in Flensburg eingelassen, sondern mußte bei den Vorposten bleiben. Der Zweck der Sendung ist nicht bekannt; vielleicht hat er anfragen sollen, ob mit dem Vorrücken der dänischen Truppen die friedlichen Annäherungen von Seiten Dänemarks erfüllt seien? Wir hoffen in den nächsten Tagen auf eine Schlacht; die Dänen werden uns gerüstet finden. Der Sieg wird der Tapferkeit mit der gerechten Sache nicht fehlen.

Schleswig, 21. Juli. Die Dänen haben, nachdem sie ihre rekognoscirenden Vorposten südlich von Flensburg aus überall (namentlich nach Satrup und Sterup; sie sollen auch in Grünholz und Ausacker gestanden haben) vorgeschoben hatten, dieselben, wie es gestern Abend hieß, wieder eingezogen. Vom Norden kommen noch immer einige Flüchtlinge an. Man hört in diesem Augenblick — 8 Uhr Morgens — Kanonendonner, vermuthlich eine Parade. — Gestern besuchte der Statthalter, Graf v. Reventlow unsere Stadt, doch hat er sie bereits wieder verlassen. — Ein paar Berichterstatter für englische Zeitungen sind hier angekommen.

Heute Nacht hat man in Kiel in der Richtung von Eckernförde her anhaltenden Kanonendonner vernommen. (H. C.)

Von der Niederelbe, 21. Juli. Unsere ausgesprochene Vermuthung, daß unsere Armee fürs erste die Demarkationslinie nicht überschreiten werde, ist durch den zweiten Armeebefehl des Generals v. Willisen bestätigt. Heute Morgen ist bei Eckernförde ein lebhaftes Schießen vernommen worden. Der baierische Hauptmann Aldosser ist zum Major des 13. Bataillons ernannt. Auf Fehmarn wird von den Dänen stark geschanzt, zu welcher Arbeit die Bewohner dieser Insel angehalten werden.

Heute früh wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Hauptquartier der Dänen in Groß-Soit sein. Die festen Positionen der Unsrigen sind nicht über Idstädt und Wedelspang hinaus und nur Vorpostenketten und Feldwachen stehen bis Klein-Borre, Rabenkirchen und Suderbrarup, der Zwischenraum zwischen den beiden Armeen beträgt demnach noch ¾ bis 1 Meile. Kommt es zu einem Zusammenstoß, so sind die Kirchdörfer Thumbye, Ulsby und Rucksdorff unzweifelhaft der Schauplatz des ersten Gefechts. Die Armee leidet durch die enorme Hitze sehr, doch muß dieses bei den dänischen Truppen noch fühlbarer sein, da das Gepäck derselben das schwerste ist, was im europäischen Militär überhaupt existirt. Ein Stehenbleiben ist nunmehr unmöglich, und wenn keine Friedensunterhandlungen stattfinden, so dürfte bald der Tag anbrechen, wo ein blutiger Zusammenstoß unvermeidlich ist. (Ref.)

Neustadt, 21. Juli. Der Kommandeur des Schrauben-Dampf-Kanonenbootes „von der Tann", Lieutenant Lange, hat im diesjährigen Kriege **das erste Beispiel aufopfernder Vaterlandsliebe gegeben. Er hat gestern Abend sein Schiff selbst angezündet und in die Luft gesprengt, damit es nicht dem Feinde in die Hände falle.** Nachdem ein **größeres dänisches Dampfschiff** auf das Boot Jagd gemacht und dieses sich erst nach der Travemündung zurückgezogen hatte, lief „von der Tann" wieder aus, nahm ein dänisches Handelsfahrzeug und wollte die Prise in Travemünde einbringen. Auf Grund der Neutralität verweigerte man die Aufnahme, wollte sogar nicht gestatten, daß das Dampf-Kanonenboot allein vorläufig im Hafen bleibe. Da es demselben unmöglich war, das aufgebrachte dänische Schiff nach Neustadt zu führen, mußte es die Prise fahren lassen. Lieutenant Lange trat mit seinem Schiffe allein die Fahrt nach diesem holsteinischen Hafen an, umschwärmt von dem dänischen Kriegsdampfer. Mit diesem kam es zu einem Gefechte, und während desselben gerieth das Schiff eine Viertelstunde vom Ufer auf den Grund. Alle Versuche, es wieder loszubringen, waren vergebens. **Nur ein Mittel blieb übrig, es zu verhindern, daß es wehrlos in die Gewalt der Dänen falle. Schweren Herzens ergriff er dieses äußerste Mittel, und zündete das Schiff an, das bald in die Luft flog. Die ganze Besatzung rettete sich auf den Böten.** — Wir enthalten uns jeder Bemerkung über das völkerrechtswidrige Verfahren der Travemünder Behörde, denn wir zweifeln nicht, daß der Lübecker Senat dasselbe feierlich mißbilligen wird. Wir enthalten uns auch jedes Wortes der Klage über den Verlust des trefflichen Schiffes. Besser, daß es geopfert wurde, als daß es dem Beispiel der Gefion und des Christian VIII. folgte. Freuen wir uns, daß wir den Taufzeugen des „von der Tann" jetzt in unserem Lande haben. (H. C.)

Rendsburg, 21. Juli. Aus Heiligenhafen geht uns so eben folgende Privatnachricht zu: „Ich war gestern zugegen, als **zwei schleswig-holsteinische Kanonenböte von zwei dänischen** angegriffen wurden. Der Kampf, welcher diesseits auch von der Strandbatterie aufgenommen wurde, dauerte zwei Stunden, und endete mit dem Rückzug der Dänen, ohne daß eine Entscheidung herbeigeführt wurde.

Kiel, 21. Juli. Die von den dänischen Kriegsschiffen am 16. d. aufgebrachten zwei holsteinischen Schiffe sind nach Sonderburg geführt, daselbst aber wieder freigegeben worden, weil an jenem Tage die nach der Ratifikation des Friedens verabredete elftägige Frist noch nicht abgelaufen war. — Die Friedens- oder Waffenstillstandsgerüchte erhalten sich, sind aber ohne allen Gehalt, und sicherem Vernehmen nach wird die Statthalterschaft sich über den Ungrund derselben nächstens offiziell äußern.

In dieser Nacht hörte man von der russischen Flotte eine starke Kanonade.

Es ließ sich gestern vor unserem Hafen auch eine **schwedische Kriegs-Dampffregatte** sehen. (H. C.)

Rußland.

* * **Von der polnischen Grenze**, 20. Juli. [Die Truppen-Dislocationen.] Die zuerst von Paris aus gegebene Naricht von einer beabsichtigten Zurückziehung der im Königreich Polen angesammelten russischen Truppenmacht wird jetzt auch durch Mittheilungen aus Polen bestätigt; indeß ist in denselben durchaus von keiner Verminderung des Heeres durch Entlassungen die Rede, sondern die Verlegung eines Theiles des Heeres, namentlich der großen Kavalerie-Massen nach Volhynien und Podolien wird allein als eine durch die Erschöpfung Polens und die Kostspieligkeit der Erhaltung der Truppen an den Westgrenzen des Reiches gebotene Nothwendigkeit bezeichnet. Die Verlegung soll in der Weise stattfinden, daß die Truppenkorps, welche bisher zwischen Weichsel und Bug standen, auf das rechte Ufer des Bug übergehen und in ihre bisherigen Standquartiere Truppen vom linken Weichselufer einrücken. Diese Veränderung in der Truppenaufstellung kann aber um so weniger als ein Beweis einer eingetretenen friedlichen Politik im Allgemeinen gelten, als sie meist nur die schneller wieder herbeizuziehende Kavalerie betrifft und die Lage jenseit des Bug einer Verwendung der dort angesammelten Truppen eben so günstig nach Westen als nach Süden ist, je nachdem es nothwendig wird. Wie dringend aber eine Erleichterung der Gouvernements auf dem linken Weichsel-Ufer geboten war, geht daraus hervor, daß die Fourage für die Pferde seit längerer Zeit schon nur durch Zwangsrequisitionen beschafft werden konnte, und man selbst die Vorräthe an Hafer auf den Böden der Privatpersonen, die zu ihrem Vergnügen oder zu ihrem Geschäft Pferde unterhalten, in Beschlag nehmen mußte, um den täglichen Bedarf zu decken.

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 22. Juli. [Tagesbericht.] Es bestätigt sich, daß unser jetzt hier anwesende Gesandte in Paris, Herr v. Hübner, in den Freiherrnstand erhoben wurde, und nach Berlin an die Stelle des Baron Prokesch-Osten abgeht. Letzterer ist zum Internuncius in Konstantinopel designirt. — Mit nicht geringem Erstaunen hat man in der gestrigen preuß. Kreuzzeitung die heftigen Ausfälle gegen den Minister des Innern, Dr. Bach, gelesen, worin derselbe den flüchtigen Wiener Demokraten Füster, Violand und Konsorten an die Seite gestellt wird. — Minister Bach widmet sich gegenwärtig mit bewunderungswürdigem Fleiße dem Erlernen der ungarischen Sprache; bekanntlich hat sich derselbe erst während seines jetzigen angestrengten Berufes gleichfalls die czechische und italienische angeeignet. — Um die Verleihung des Franz-Josef-Ordens sind mehr als 600 Personen eingekommen. — Als ein Kuriosum wird mitgetheilt, daß bei der jüngsten Verleihung von Maria-Theresienkreuzen, das diesfällige Visa des Fürsten Metternich, als Kurator dieses Ordens, eingeholt werden mußte, indem derselbe mit Enthebung seiner Würde als Staatskanzler, nicht zugleich die des gedachten Amtes erhielt.

* Verläßlichem Vernehmen nach steht neuerdings ein umfassender Gnadenakt Sr. Majestät des Kaisers bevor, womit zahlreichen wegen Betheiligung an dem ungarischen Aufstande Verurtheilten die Freiheit und Anderen, die sich vor den eigens aufgestellten Purifikationskommissionen nicht genugsam zu reinigen vermochten, Nachlaß der diesfälligen nachtheiligen Folgen gewährt werden wird. Die Menge der auf diese Weise Begnadigten und Begünstigten soll, wie wir weiter hören, die Zahl 200 übersteigen.

Wien, 22. Juli. Unser || Korrespondent schreibt aus Krakau vom 19. Juli: „Bis jetzt (12 Uhr Mittag) war man besonders bemüht, eine größere Ausdehnung des Feuers zu verhindern, was auch gelang; aber die in Flammen gerathenen Gebäude brennen auf eine schauerliche Weise vom obersten Stockwerke bis in die Keller hinein durch und durch. Bereits sind ungefähr 120 Gebäude abgebrannt, und gegen 1000 Familien dürften obdachlos sein. — Einige Menschen sind bisher leider umgekommen, darunter zwei Studenten, die bei Rettung des technischen Instituts thätig waren. Die Juden thaten sich heute beim Löschen besonders hervor. Ueberaus rüstig sind die preußischen Zimmerleute, die hier die Brücke bauen, und einige Bergleute aus Wieliczka.

5½ Uhr Nachmittags. Mißverstandene Allarmzeichen. Derselbe Zustand.

Man findet unter der Kirche der heiligen Marie eine Kugel aus Pulver, Hanf und Schwefel. Der Missethäter kann nicht aufgefunden werden. Zwei Spritzen aus Michallowice und Miechow (Polen), die außerordentliche Dienste leisten, sind angekommen. Es heißt, daß auch eine Abtheilung der Warschauer Feuerwache ankommen soll.

1 Uhr Nachts. Neuer, sehr heftiger Allarm. Die in Brand gerathenen Häuser brennen von innen in gräßlicher Art plötzlich sehr stark auf.

3 Uhr. Das Feuer ist gedämpft. Ein Regen beginnt, dauert aber nur einige Minuten.

7½ Uhr Morgens, den 20. Es wird allmälig bedeutend ruhiger. Die alten Häuser brennen nur noch im Innern, doch nicht mehr so heftig. Starker Nordwestwind, der stoßweise bläst."

Den 20sten. Der Brand ist im allmäligen Abnehmen. Den ganzen Tag hindurch wird in den bis zum Grunde brennenden Häusern gelöscht. Jetzt (11 Uhr Nacht) ist nur noch in einigen Gebäuden von Innen Feuer. Die Zahl der niedergebrannten Häuser ist nach genauer Zählung über 200. — Eilf Straßen sind mit sehr wenigen Ausnahmen ganz abgebrannt. Versichert war im Verhältniß zum ganzen Brandunglück nur sehr Weniges. Möbel nur von Etlichen. — Eine Haupt-Agentur schätzt die Entschädigung auf 80,000 Fl. — Ueber 60 Personen sind verhaftet.

Die Kundmachungen der Behörden besagen, daß das Feuer angelegt war; die Verhöre werden es klar herausstellen. Viele vom Brandunglück Getroffene sind kaum mit dem Leben davon gekommen, ihr Hab' und Gut ist zu Asche geworden. Unter den Verbrannten befindet sich ein hundertjähriger Greis. — Unter den Rettenden zeichnete sich besonders der Genie-Hauptmann Breier aus. — Die Nacht verlief ganz ruhig.

21. Juli 7½ Uhr Morgens. Der Brand ist fast gänzlich gelöscht. (Lloyd.)

Frankreich.

* **Paris**, 20. Juli. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" bringt heute die amtliche Veröffentlichung des neuen Preßgesetzes. Im Ministerrath ist ernstlich davon die Rede gewesen, dasselbe der Nationalversammlung zu einer nochmaligen Berathung zu überweisen; allein auf die entschiedene Ansicht der Minister Baroche und Rouher hat der Präsident der Republik die sofortige Veröffentlichung desselben befohlen. Das neue Gesetz tritt mit dem 1. August in Kraft. — Die halbamtlichen Abendblätter bestätigen, daß der General d'Hautpoul Kriegsminister bleibt. Der Präsident der Republik hat die von demselben angebotene Entlassung nicht annehmen wollen. — Der Staatsrath hat beschlossen, von 15. August bis 15. Oktober Vacanzen zu halten, und für diese Zeit eine permanente Kommission ernannt. — Man unterhält sich von zwei sehr populären Maßregeln, die der Präsident der Republik während der Vertagung der National-Versammlung durch bloße Ordonnanz decretiren will. Die eine, die besonders in den Ostdepartements sehr populär ist, besteht in einer Abänderung der Grenzzölle auf Vieh. Diese will der Präsident, wie es heißt, auf seiner Reise in die Ostdepartements decretiren. Die andere besteht in der Errichtung von Ackerbaukammern, welche die Aufgabe haben würden, das ganze Ackerbauwesen in Frankreich zu verbessern und neu zu organisiren.

[National-Versammlung.] Die Diskussion des Budgets wird fortgesetzt. Beim Budget des Unterrichtsministeriums entspinnt sich eine längere Debatte über die vom Ausschuß vorgeschlagene Reduktion von 250,000 Franken an den Fonds für die Staats- und Gemeinde-Gymnasien im Betrage von 2,319,200 Franken, die von der Regierung verlangt sind. Barthelemy St. Hilaire glaubt, daß diese Reduktion das Werk desselben Gedankens ist, der auch das neue Unterrichtsgesetz eingegeben hat, des Gedankens der allmäligen Vernichtung der Universität und des Staatsunterrichts durch die Kirche. Berryer als Berichterstatter für das Budget stellt diese Auslegung ganz und gar in Abrede und sucht nachzuweisen, daß der Ausschuß sich bloß von financiellen Rücksichten bei der vorgeschlagenen Reduktion hat leiten lassen. — De Vatimesnil befragt den Unterrichtsminister de Parieu, ob die von dessen Vorgänger de Fallour niedergesetzte Kommission zu einem Reorganisations-Entwurf für das höhere Unterrichtswesen noch existire, worauf der Minister erklärt, daß er sich in Betreff dieser wichtigen Angelegenheit in Zukunft an den Rath des durch das neue Unterrichtsgesetz errichteten obersten Unterrichtsrathes wenden müsse. — Dufour (Allier) protestirt gegen die Unterdrückung des Lehrstuhls für konstitutionelles Recht an den Pariser juristischen Fakultät, die der Ausschuß durch die Verschmelzung desselben mit dem Lehrstuhl des Verwaltungsrechts herbeiführen wolle. Vallette, Professor an der Pariser juristischen Fakultät, hebt die Nothwendigkeit hervor, gerade bei den neuen öffentlichen Einrichtungen dem konstitutionellen Recht im Unterricht einen geziemenden Platz einzuräumen. Er weist auf die Mannigfaltigkeit der Unterrichtsgegenstände an den Universitäten Deutschlands, Hollands und Belgiens hin und meint, daß man es in diesen Ländern als eine wahre Schande betrachten würde, wenn im Jahre 1850 die französische Nationalversammlung um eine Ersparniß von 2400 Fr. den Lehrstuhl des konstitutionellen Rechts unterdrücken wollte. Berryer besteht auf der ohnehin sehr thunlichen Verschmelzung der gerade vakanten Lehrstühle des Verwaltungs- und des konstitutionellen Rechts. Die Versammlung genehmigt dieselbe jedoch nicht und stellt den Kredit für den Lehrstuhl des konstitutionellen Rechts wieder her. — Nach einigen weiteren interesselosen Debatten und Annahme der 14 ersten Kapitel vom Budget des Unterrichtsministeriums wird die Sitzung um 6 Uhr geschlossen.

Großbritannien.

London, 19. Juli. [Französische, spanische und amerikanische Angelegenheiten.] Die Times hat mehre interessante Korrespondenzen. Ihr Pariser Korrespondent berichtet über die Vorbereitungen eines demokratischen Kongresses, den die Montagne beabsichtige, die Haltung zu berathen, die falls eines Staatsstreiches der monarchischen oder imperialistischen Partei einzunehmen wäre. Wahrscheinlich würde derselbe an der Schweizergränze Statt haben. Da eine Abtheilung der türkischen Flotte aus dem Archipel herausgesegelt, und nach Süden steuerte, so wären ein paar französische Kriegsschiffe zur Beobachtung nachgesandt worden, indem man argwöhnte als gälte es Tunis. Man weiß, daß die Pforte längst der halben Unabhängigkeit des Bey von Tunis ein Ende machen möchte. — Der Madrider Korrespondent der Times giebt Andeutungen, die darthun, welche Puppe König Francisco in den Händen der Kamarilla und der Königin Christine, vor allem aber in welcher Abhängigkeit er von der Königin Christine steht. Es hieß selbst, man hätte den König gezwungen, falls der in seinem Namen erscheinende Protest gegen die Legitimität des zu erwartenden Sprößlings seiner Ehe wirklich erschienen wäre, denselben für untergeschoben zu erklären; mit dem Tode des neugebornen Prinzen wurde diese Sache zu nichte. Man versichert aber, daß Don Franzisko wirklich die von ihm verlangte Erklärung unterzeichnete. Bei aller seiner Schwäche hat er doch zuweilen noch Unabhängigkeitsgelüste und so hat er z. B. sich gegen die Absicht entschieden erklärt, Narvaez den Fürstentitel zu verleihen, worüber er in den heftigsten Streit mit Christine gerathen, die es eigentlich ist, die zu Madrid Alles regiert. — Die Sklavenfrage und was daran hängt, droht in Nordamerika eine Wendung zu nehmen, die unberechenbare Folgen für die Zukunft der Union haben kann. Es heißt nämlich, daß Texas 3000 Mann durch das Rio Grandethal nach Santa Fé gesandt, um seine Rechte auf Neumexiko geltend zu machen. Mehre Südstaaten haben versprochen, die Ansprüche von Texas auf jenes Gebiet zu unterstützen und gar geht das Gerücht, daß General Quitman, der sich in dem nordamerikanischen Kriege einen Namen erworben, versprochen, Texas mit 10,000 Mann beizustehen. Freilich sind dieses Alles nur Gerüchte, die aber viel für sich haben; denn der Präsident Taylor hat den Befehl gegeben, Truppen der vereinigten Staaten nach Neumexiko zu senden, um mit bewaffneter Hand jeden Versuch von Texas zurück zu weisen, sich jenes streitigen Gebietes zu bemächtigen. Sollte der Kongreß diese Territorialfrage nicht zu schlichten im Stande sein und ein Kongreß darüber zu Stande kommen, so könnte wirklich eine Kollision stattfinden, deren Konsequenzen für die Zukunft und den Bestand der Union noch nicht zu ermessen sind.

Provinzial-Zeitung.

⊙ **Breslau**, 23. Juli. [Konstitutionelle Bürger-Ressource.] Die gestrige Versammlung, zur Erledigung einiger inneren Angelegenheiten berufen, war sehr zahlreich besucht. Ein Antrag auf Vermehrung der Konzert-Karten veranlaßte die lebhafteste Debatte. Von der einen Seite wurde geltend gemacht, daß der Andrang in den Mittwochs-Konzerten nicht mehr so groß sei als früher; die Vertheilung von mehr als 1800 Familien-Billets erscheine daher unter den gegebenen Umständen eben so zweckmäßig als wünschenswerth. Dagegen wurde hervorgehoben, wie leicht wiederum eine Ueberfüllung eintreten könne, wenn man neue Gäste aufnehme und die zeitherigen Mitglieder von ihrem Rechte dem ganzen Umfange nach Gebrauch machen. Im Winter werde ohnehin der Besuch wieder zunehmen, der Raum aber durch die Uebersiedelung nach dem Saale bedeutend eingeschränkt werden. — Für den obigen Vorschlag sprachen am eifrigsten die Herren Ruthardt und Voigt, gegen denselben die Herren Schröter und Oettinger. — Von der Versammlung wurde der Antrag verworfen und gleichzeitig beschlossen, denselben nicht mehr auf die Tagesordnung zu setzen.

Herr Prof. Friedlieb brachte die schleswig-holsteinische Angelegenheit zur Sprache. Herr Direktor Wissowa, welcher den Vorsitz führte, suchte die vom Vorstande ertheilte Antwort auf die Anfrage des Herrn Justizrath Gräff durch den Passus der Statuten zu rechtfertigen, welcher der Ressource jede Wirksamkeit nach Außen verbietet. — Man erklärte sich übrigens nicht abgeneigt, im entscheidenden Augenblicke etwas für die gefährdete Nationalität der Schleswig-Holsteiner zu thun. Nur sollte es nicht vom Vorstande ausgehn. Es wurde sogar der Vorschlag gemacht, daß ein Mitglied der Gesellschaft sofort eine Subscription veranstalten möge. Wir haben jedoch nicht erfahren können, ob dieselbe zu Stande gekommen.

In nächster Sitzung wird das Verhältniß der Gemeinde- zur Städte-Ordnung Gegenstand eines Vortrages sein, der eine nicht uninteressante Besprechung hervorrufen dürfte.

† **Breslau**, 23. Juli. [Unglücksfall durch Baden. — Wohnungswechsel.] Am 20. d. des Nachmittags badeten sich an unerlaubtem Ort, und zwar in dem Waschteiche am Lehmdamm, mehrere Knaben. Einer von diesen, Namens Felix Hoppe, 13 Jahr alt, wagte sich zu weit in das Wasser, gerieth in eine Vertiefung und sank unter. Als dieses einer seiner Gefährten, Namens Wolff, bemerkte, eilte er ihm zu Hilfe, wäre aber ebenfalls bald ertrunken, wenn diesem nicht der dritte Knabe, Namens Rawiczer, die Hand zugereicht und dadurch vom Untersinken gerettet hätte. Durch den Musikus Viebag wurde zwar Hoppe nach Verlauf einiger Stunden gefunden, doch blieben die angewendeten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. — Bei dem mit Ende des 2ten Quartals d. J. erfolgten Wohnungswechsel haben 1943 Familien andere Wohnungen bezogen.

* **Breslau**, 23. Juli. [Theater.] Gestern endlich trat Frau Gundy in einer deutschen Oper auf, in der sie ihre seltenen Mittel zu vollster Geltung bringen konnte. In der Donna Anna im Don Juan war der großartige Styl ihrer Stimme wie ihres Vortrages so recht an seiner Stelle, um den Gedanken des sittlichen Rachegefühles in seinem edlen Ernste erschütternd und erhebend zur Darstellung zu bringen. An der Leiche des Vaters — welches sanft klagende Piano! In dem großen Recitative ihrer zweiten Scene — welche Kraft, welche Fülle dramatischer Accente! Welches grandiose Fortissimo dann in der Arie „zur Rache!" Endlich in der „Brief-Arie," dem Glanzpunkte ihrer gestrigen Darstellung, welche weiche, klare Fülle neben der Kraft des Tones, welch' edler Vortrag! Diese Arie war so in der That, wie sie es sein soll, die versöhnende Glorie, in der die gewaltige Leidenschaft dieses erhabenen Charakters ihren künstlerischen Abschluß findet. Das Publikum wußte den Werth dieser Leistung zu schätzen, Frau Gundy wurde nach jeder ihrer Arien durch Beifall belohnt; in dem großen Recitativ vor der Rache-Arie brach der Applaus während des Gesanges aus; am Schlusse wurde sie gerufen.

Auch die übrigen Mitwirkenden, deren Leistungen in dieser Oper dem Publikum rühmlichst bekannt sind, fanden den verdienten Beifall in reichem Maße und nahmen an dem Hervorruf Theil.

* **Breslau**, 23. Juli. [Akademische Liedertafel.] Wie lebhaft die Theilnahme für die akademische Liedertafel ist, bewies wieder der zahlreiche Besuch am gestrigen Abende. Eine Reihe mannigfaltiger Lieder durchhallte, wie früher, den Liebichschen Garten, durch dessen Laubgänge diesmal der aufgehende Vollmond freundlich blinkte. Der Studentengruß von Berner wirkte um so magischer, und machten sich besonders in dem trefflichen Schlußchor die sonoren Stimmen der akademischen Liedertafler geltend. Auch zwei neue Lieder von Seiffert und Dietrich erregten Aufmerksamkeit, sowie humoristische Quartetts von Schäffer, Zöllner u. a. nicht verfehlten, die Zuhörerschaft zu erheitern. — Dem Dirigenten Herrn Stud. Dietrich gebührt das Verdienst, daß die verschiedenen Lieder ihrem Charakter entsprechend vorgetragen wurden, und ist ihm sowohl, als den beiden andern Mitgliedern der Direktion des akademischen Musik-Vereins, Stud. Hauck und Rückert, für die genußvollen Abende sehr zu danken, die aber leider bald zu Ende gehen, weil die Universitätsferien nahen, welche uns die gesangsfreundlichen Musensöhne auf mehrere Monate entziehen werden.

Das zwölfte Schlesische Musik- und Gesangfest

wird, nachdem eine mehrjährige, durch die Umstände gebotene Pause eingetreten, dieses Jahr den 31. Juli und 1. August in Jauer abgehalten werden. Die sorgfältigsten Vorbereitungen, die fleißigsten Uebungen, die Theilnahme namhafter Künstler aus der Hauptstadt und der Provinz, die Mitwirkung zahlreicher Kräfte lassen musikalische Genüsse erwarten, wie sie namentlich dem Bewohner der Provinz nur selten geboten werden. Den Kern des Orchesters wird Herr Kapellmeister Bilse aus Liegnitz mit seiner Kapelle bilden, die Leistungen dieses vortrefflichen Korps sind hier, so wie in der Provinz bekannt. Der Männerchor wird aus 300 kräftigen Stimmen bestehen (von circa 30 Gesangvereinen), wozu noch bei den gemischten Chören die Sopran- und Altstimmen treten. Die große Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Programms mag aus folgender Aufzählung erhellen:

I. **Vokal- und Instrumental-Konzert im Theater. Mittwoch den 31. Juli, Abends 7 Uhr.** a) Ouvertüre (C-dur) zur Oper „Leonore" von Beethoven; — Fantasie für Klarinette von Bärmann, vorgetragen von Hrn. Albrecht aus Liegnitz; — zwei vierstimmige Gesänge (Sopran, Alt, Tenor und Baß), vorgetragen von Mitgliedern des Jauerschen Gesangvereins; — Arie aus der „Zauberflöte" und „Tausendschön" (von Fuchs), vorgetragen von Hrn. Krüger aus Breslau; — Capriccio brillant für Pianoforte mit Orchesterbegleitung (von Mendelssohn-Bartholdy), vorgetragen vom Herrn Musikdirektor Tschirch aus Liegnitz; b) Sinfonie in C-moll von Beethoven.

II. **Quartett-Unterhaltung im Theater. Donnerstag den 1. August, Morgens 7 Uhr.** a) Quartett von Haydn (G-dur); b) Quartett von Beethoven (Es-dur) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell; c) Quartett von Mozart (A-dur). Die Mitwirkenden sind die Herren Musikdirektor Hesse, Kammermusikus Lüstner, Organist Hainsch, Seminar-Musiklehrer A. Schnabel und Kantor Kahl.

III. **Gesangfest in der evangelischen Kirche. Donnerstag den 1. August, Mittags 11 Uhr.** a) Choral, gedichtet von Hrn. v. Glasenapp, musikalisch bearbeitet von Hrn. Rektor Meywald; — Hymne „Der Herr ist Gott", in Musik gesetzt von Hrn. Kantor Drischel in Ohlau, dirigirt vom Komponisten; — der 42. Psalm „Wie der Hirsch schreit", komponirt von Hrn. Lehrer Gähler in Schreibendorf, dirigirt vom Komponisten; — der 62. Psalm „Meine Seele ist still zu Gott" von A. Wendt, dirigirt von Herrn Rektor Meywald. b) Der 8. Psalm „Herr unser Herrscher" von R. Postel, dirigirt vom Hrn. Kantor E. Postel aus Parchwitz; — der 33. Psalm „Freut euch des Herrn" von Dr. Löwe, dirigirt von dem Hrn. Kantor Heinrich aus Mertschütz; — die Harmonie, gedichtet vom Hrn. Lehrer G. Rüffer, für Männerchor mit Begleitung von Blasinstrumenten, in Musik gesetzt von Hrn. Musikdirektor Tschirch, dirigirt vom Komponisten. c) Kantate „Dein Licht, Herr, strahlt" von Fr. W. Berner. (Gemischter Chor mit vollständigem Orchester. Ausgeführt von dem Liegnitzer, Mertschütz-Gäbersdorfer und Jauerschen Gesangvereine und der Kapelle des Hrn. Bilse.) Dirigirt vom Hrn. Musik-Direktor Siegert.

IV. **Konzert und Liederkranz in Semmelwitz (bei Jauer). Den 1. August, Nachmittags 3 Uhr.** a) Ouvertüre (Meeresstille und glückliche Fahrt) von Mendelssohn-Bartholdy; b) Zwölf Männergesänge für Solo und Chor; c) Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai.

Wir finden in diesem Programm Musikstücke aus allen Tongebieten, von dem einfachen Quartett bis zur volltönenden, rauschenden Sinfonie und ebenso von dem einfachen 4stimmigen Männergesange bis zum hundertstimmigen, gemischten Chor mit voller Orchester-Begleitung; ernste und heitere, weltliche und kirchliche Musik ist hier vertreten. Die Anordnung dieses reichhaltigen Stoffes ist, wie aus Vorstehendem erhellt, durchaus zweckgemäß, nichts Ungleichartiges ist neben einander gestellt, das Kirchliche ist von dem Weltlichen streng gesondert, dagegen ist aber doch eine so mannigfache Abwechselung erzielt und eine so richtige Steigerung des Effekts eingehalten worden, daß eine Ermüdung nicht eintreten kann.

Man könnte vielleicht die rasche Aufeinanderfolge der einzelnen Aufführungen tadeln, denn innerhalb 24 Stunden werden deren vier geboten. Allein bei derartigen großen Musikfesten wird man mehr oder weniger diesem Uebelstande anheimfallen müssen, wenn eben nicht das Musikfest auf eine Aufführung beschränkt, und hier entweder das Ungleichartigste aneinander gereiht, oder dieselbe lückenhaft werden soll. Die rasche Aufeinanderfolge ist geboten durch den Umstand, daß Zeit, Verhältnisse und der Mangel an pekuniären Mitteln es den Mitwirkenden nicht erlauben, länger als zwei oder 3 Tage an dem Fest-Orte zu weilen. Sie sind größtentheils aus mehr oder minder großen Entfernungen herbeigeeilt, und die Hin- und Rückreise erfordert ebenfalls Zeit und Geld. Nicht zu vergessen, daß die Generalproben kostbare Stunden in Anspruch nehmen. Andererseits gewährt gerade diese rasche Aufeinanderfolge der Aufführungen dem auswärtigen Zuhörer den Vortheil, daß er den Aufenthalt in Jauer nicht über Gebühr ausdehnen darf, und ohne Aufwand bedeutender Kosten sich an allen musikalischen Genüssen betheiligen kann.

In dieser Beziehung ist auch die Anordnung dankbar anzuerkennen, wonach die Eintrittspreise bei sämmtlichen Aufführungen im Vergleiche zu anderen Musikfesten sehr niedrig gestellt sind. Der Eintrittspreis zum Konzert beträgt 15 Sgr., zur Quartett-Unterhaltung eben so viel, zum Gesangfest in der Kirche nur 5 Sgr., und zum Konzert und Liederkranz 3 Sgr. Der außerordentlich niedrige Eintrittspreis zur Haupt-Aufführung in der Kirche ist aus dem sehr lobenswerthen und edlen Beweggrunde angeordnet worden, daß dieser ernste und erhebende Genuß auch dem Unbemittelten ermöglicht werde.

Ein wirklicher Uebelstand ist es, der aber der Lokalität wegen nicht zu vermeiden war, daß nämlich die Räume des Theaters, wo die Konzert-Aufführung stattfinden wird, so beschränkt sind, daß sie höchst wahrscheinlich nicht alle der sich einstellenden Zuhörer fassen werden. Es wird daher wohlmeinend gerathen, sich bei Zeiten bei den Herrn Billet-Ausgebern in Jauer zu melden, um nicht Abends an der Kasse das ärgerliche „Kein Platz mehr!" hören zu dürfen.

In den übrigen Punkten ist auf alle Verhältnisse und Ansprüche die möglichste Rücksicht genommen worden, und wer nur einigermaßen die großen Hemmnisse und Schwierigkeiten kennt, die bei derartigen großen Musik-Aufführungen zu überwinden sind, wird mit der dankbarsten Anerkennung dem unermüdlichen Eifer und der edlen Aufopferung des Fest-Komités zu Jauer wohlverdientes Lob spenden, so wie nicht minder der freundlichen Unterstützung, die Seitens einer Anzahl wackerer Bürger der Stadt dem Comité zu Theil wurde. Daß der zeitige Dirigent der schlesischen Musikfeste, Herr Musik-Direktor Siegert die Seele des Ganzen und der Haupt-Hebel ist, um Alles auf das rechte Geleis zu bringen, darf nicht erst gesagt werden, wer irgend an den schlesischen Musikfesten Theil genommen hat, kennt seine allseitige Thätigkeit, Umsicht und Erfahrung. — Glück auf für den 31. Juli und 1. August. D. W.

* **Neisse**, 22. Juli. [Rückkehr des Gen. v. Werder. — Inspizirung der Artillerie-Kolonne. — Die Residenz. — Uebertritt in schleswigsche Dienste.] Der General-Lieutenant v. Werder, Divisions-Commandeur und erster Kommandant der Festung Neisse, war von der Zeit an, zu welcher der Prinz von Preußen sich nach Warschau begeben hatte, zur Vertretung des General v. Lindheim, der den Prinzen auch auf seinen weiteren Reisen begleitete, nach Breslau beordert worden. Gestern hat nunmehr nach erfolgter Rückkehr hierher General v. Werder seine Dienstfunktionen wieder übernommen. — Im Laufe der vorigen Woche fand die Inspizirung der mobilen Kolonne der Artillerie durch den General v. Erhardt aus Breslau statt. — Es scheint in der Absicht zu liegen, das hiesige Residenzgebäude, von dem der Fürst von Hohenzollern einen Theil bewohnt, noch weiter für denselben einzurichten und ihm auch die bisher von dem königl. Kreisgericht benutzten Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen; bei dem durch die Festungswälle begrenzten und beschränkten Raume der Stadt, welche keiner Erweiterung nach außen hin fähig ist, dürfte die Ermittelung eines für die Zwecke des Gerichts geeigneten Lokals nicht so leicht sein. — Erst kürzlich ist von hier aus ein preußischer Artillerie-Offizier, welcher bisher in Neisse in Garnison gestanden hat, in schleswigsche Dienste übergetreten. Es ist anzunehmen, daß selbst die schönsten Waffenthaten der Schleswig-Holsteiner ohne Erfolg sein werden, da man ihnen seitens deutscher und nicht deutscher Regierungen ein Halt zurufen wird, sobald sie entschiedene Vortheile erringen sollten.

Görlitz, 22. Juli. [Das Fest der Handwerker.] Noch sind wir inmitten der Freude und glänzenden Festlichkeiten, nicht im Stande, ein treues Bild des staunenswerthen Festzuges, eine genaue Beschreibung all' der Herrlichkeiten, die Kunstfleiß und gewerbliche Gediegenheit heut zu Tage förderten, zu geben. Dennoch können wir nicht unterlassen, zu bemerken, daß das Fest mit seinen 14 bis 1500 Theilnehmern in schönster Eintracht, in würdiger Ordnung und musterhafter Haltung mit einem Zuge durch die Stadt begann und so den zahllosen Massen Menschen aus Stadt und Umgegend Gelegenheit zur Bewunderung der kunstvollen Arbeiten, wie der reichen und prächtigen Aufzüge der Innungen mit ihren kostbaren Fahnen gab. (Lauf. Z.)

Breslau. In dem Bezirke des königl. Appellations-Gerichts und der Ober-Staats-Anwaltschaft zu Breslau wurden befördert:

Bei dem Appellations-Gericht: Die Referendarien Wentzel und Wiener zu Gerichts-Assessoren, die Auskultatoren Bach, Grauer und Rahn zu Referendarien, die Rechtskandidaten Bade, Irgahn, Klör und Graf Stosch zu Auskultatoren, der Archivarius Kanzleirath Stange, der Salarienkassen-Kontroleur Bergmann, der Registrator Czygan, zu Sekretären. — Versetzt: Der Referendarius Liese an die Kreisgerichts-Deputation zu Schwerin zu Verwaltung einer Richterstelle.

Bei der Ober-Staats-Anwaltschaft. Dem Obergerichts-Assessor Herrm. Alex. Hoffmann sind die Funktionen eines Gehilfen der Ober-Staatsanwaltschaft zu Breslau übertragen worden. Der Gerichts-Assessor Heinze ist mit der Verwaltung der Geschäfte der Staatsanwaltschaft zu Oels beauftragt worden. Der vormalige Feldwebel, Lohnschreiber Marticke ist zum Bureaubeamten und der vormalige Unteroffizier, Lohnschreiber Suchantke zum Schreiber befördert worden.

Bei dem Kreisgericht zu Breslau. Der bisherige Appellationsgerichts-Rath Wachler zum Kreisgerichts-Direktor. Der frühere königl. Landgerichts-Rath Wichura unter Beilegung des Titels „Kreisgerichts-Rath", der königl. Justizrath Tschierschky unter Beilegung des Titels „Kreisgerichts-Rath", der königl. Landgerichts-Rath v. Reinbaben unter Beilegung des Titels „Kreisgerichts-Rath", der königl. Landgerichts-Rath van der Velde unter Beilegung des Titels „Kreisgerichts-Rath", die königl. Landgerichts-Assessoren Conrad und Reimelt, der frühere Patrimonialrichter Klingberg, der bisherige Obergerichts-Assessor Abel, der frühere Vicariatamts-Rath Ziegert, der bisherige Obergerichts-Assessor Paritius, der frühere Patrimonialrichter Schaubert, zu Kreisrichtern. — Der Sekretär v. Devivere, der Kanzlei-Direktor Mallickl, der Hofrath Reisner, der Sekretär Yoong, der Kanzlei-Sekretär Mittmann bei dem Appellations-Gerichte zu Breslau, der Journalist v. Kleist, der Registrator Hasselmann, zu Kreisgerichts-Sekretären. — Der Aktuarius Rauschmann bei der Gerichtskommission zu Canth zum Sekretär, der Rendant Cretius zum Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten, der Rendant Kindler zum Kreisgerichts-Deposital-Rendanten, der Buchhalter Speck zugleich zum Kreisgerichts-Sportelrevisor, der Kanzlei-Inspektor v. Aigner zum Kreisgerichts-Salarienkassen-Kontroleur. — Die Diätarien, Referendarien Prädel und Dittinger, der Aktuarius Jacob bei der Gerichtskommission zu Kanth, die Aktuarien Leitzmann und Herrmann, zu Bureau-Assistenten. — Der Civil-Supernumerarius Konstantin Preiß und der Kanzleigehilfe Mitzlaff bei dem Stadtgericht zu Breslau, zu Bureau-Diätarien. — Die bisherigen Exekutoren Stinner, Bunke, Rentwig, Kurzer, bei der Gerichtskommission zu Kanth, der Kanzleidiener Kreß, der Bote Göldner, die Hilfsboten Volzmer, Bernhard, Dinter, Milde, Martin, bei der Gerichtskommission zu Kanth und Luserke, zu Kreisgerichts-Boten und Exekutoren. — Der Unteroffizier Volkmann zum Hilfsboten. — Versetzt: Der Kanzlei-Diätarius Baumann in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht.

Bei dem Kreisgericht zu Brieg. Ernannt: Der frühere Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Stilke zum Kreisgerichts-Direktor durch allerhöchstes Patent. — Die früheren kgl. Land- und Stadtgerichts-Räthe Fritsch, Thiel, Müller, Pratsch, unter Beilegung des Titels „Kreisgerichts-Räthe", die kgl. Land- und Stadtgerichts-Assessoren Jüngling, Paur, Pietsch, die bisherigen Obergerichts-Assessoren Körner und Choltitz, der frühere Patrimonialrichter Hübner, zu Kreisrichtern. — Der Sekretär, Hofrath Krätzig, die Sekretäre Herzog, Fichtner und Lindner, der Registrator Borkert, der Aktuarius Zornitius, der Sekr. Ostmann, zu Kreisgerichts-Sekretären. — Der Rendant Anter zum Kreisgerichts-Deposital-Rendanten, der Rendant Moser zum Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten. Der Kassen-Assistent Kliche interimistisch zum Sportel-Revisor und Salarienkassen-Kontroleur. Der Kanzlei-Inspektor Gründler zum Kreisgerichts-Kanzlei-Inspektor. Der Kanzlist Schwarz zum Kreisgerichts-Kanzlisten. — Der Diätarius Dembczak, der Diätarius, Auskultator Hoffmann bei dem Stadtgericht zu Breslau, der Diätarius Schönbrunn, zu Bureau-Assistenten. — Der Gefangen-Inspektor Förster zum Kreisgerichts-Gefangen-Inspektor. — Die bisherigen Exekutoren Trautmann, Hellmann, Hoffmann, Geitner, Krusch, Krügel, Bruchmann, die Hilfsboten Demuth, Reinsch, Wende, zu Kreisgerichts-Boten und Exekutoren. — Die Gefangenwärter Künzel und Kretschmer zu Kreisgerichts-Gefangenwärtern. Der Pförtner Wabrischineck zum Kreisgerichts-Pförtner.

Bei dem Kreisgericht zu Frankenstein. Ernannt: Der frühere Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Nessel zum Kreisgerichts-Direktor durch allerhöchstes Patent. Der frühere Patrimonialrichter und kgl. niederl. Justizrath Mücke, der Land- und Stadtrichter Heermann, der Patrimonialrichter, Obergerichts-Assessor Giersberg, der frühere Stadtgerichts-Assessor Bernstein, der Obergerichts-Assessor Frassong, der frühere Patrimonialrichter und kgl. niederl. Justizrath Groß, der frühere Land- und Stadtgerichts-Assessor Christoph, zu Kreisrichtern. — Der Ingrossator, Kanzlei-Direktor Kammler, der frühere Oberlandesgerichts-Registrator Pfalz, der vormalige Patrimonialgerichts-Beamte Bodelius, der Registrator Klose, zu Kreisgerichts-Sekretären. — Der Rendant Riedel zum Kreisgerichts-Deposital- und Salarienkassen-Rendanten, der Aktuarius Zimmerlich interimistisch zum Sportel-Revisor und Salarienkassen-Kontroleur, der Aktuarius Tschentscher zum Bureau-Assistenten. — Die bisherigen Exekutoren Bauer, Falke, Gutsch, der vormalige Patrimonialgerichtsbote Schneider, die Hilfsboten Berger, Exner, Schmidt, zu Kreisgerichts-Boten und Exekutoren. — Versetzt: Die Bureau-Diätarien Röpke und Bergmann in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Hirschberg.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 22. Juli.) Die politischen Wirren haben an dem königlichen Hoflager das Interesse an den Erzeugnissen der Dichtkunst, das dort stets mit Vorliebe gepflegt wurde, nicht zu verringern vermocht. Wie wir hören, ließ sich Se. Maj. der König das kürzlich auf der Hofbühne zur Aufführung gelangte Drama von Mosenthal „Cäcilia von Albano" neulich vorlesen. Die Dichtung soll, wie dies häufig der Fall ist, beim Vorlesen beifälliger aufgenommen worden sein, als bei der Darstellung. Der Erbprinz von Meiningen, welcher der Vorlesung beiwohnte, zeichnete den Minnesänger Walther nach der Anschauung, die der Prinz von dieser poetischen Gestalt des Dramas gewonnen hatte. Die Zeichnung soll der sinnige Prinz dem Vorleser Sr. Majestät, Hrn. Ludwig Schneider, verehrt haben.

Nächstens werden hier öffentliche Vorlesungen, an welchen auch ein nichtakademisches Publikum wird Theil nehmen dürfen, über die asiatische Cholera von dem geh. Med.-Rath Prof. Romberg in einem Hörsale der Universität gehalten werden.

In Moabit, einem Dorfe bei Berlin, das an Sonntagen hauptsächlich von Soldaten und Mägden besucht wird, brach gestern eine heftige Schlägerei zwischen der Linieninfanterie und den Gardisten aus, welche nur durch Einschreiten der öffentlichen Macht gedämpft werden konnte. (C. B.)

— * (Turin.) Der Priester Grignaschi, welcher sich für einen neuen Jesus Christus ausgab, ist zu 10jähriger Haft, seine Mitschuldigen zu entsprechenden Strafen verurtheilt worden.

— In Szanislo, 1½ Stunde von Nagy Karoly, wurde, wie dem „Pesti Naplo" geschrieben wird, am 5. Juli ein achtzehnjähriger Bursche am hellen Tage von einem Wolf zerrissen.

— Der „Lombardo Veneto" lenkt die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Nothwendigkeit einer strengern Ueberwachung der öffentlichen Sicherheit in Venedig, indem die Diebe seit einiger Zeit während der Nacht das Geld aus den unter den Heiligenbildern befindlichen Sammelkasten stehlen, und auch durch die eingeschlagenen Thüren in die Häuser dringen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau**, 23. Juli. [Gewerbe-Rath.] Der gestrigen Versammlung präsidirte Herr Maschinenbaumeister Hoffmann. Auf der Tagesordnung standen zunächst zwei Anträge der Handelsabtheilung. Ohne erhebliche Debatte ward der erste derselben genehmigt, welcher dahin ging: Der Gewerberath wolle in Vollziehung des § 10 der Geschäfts-Ordnung die regelmäßigen Zusammenkünfte der Abtheilungen festsetzen und die der Handelsabtheilung auf den ersten Mittwoch eines jeden Monats Nachmittags 5 Uhr anberaumen.

Zweiter Antrag: Das Plenum wolle, gemäß dem Uebereinkommen der Kommission zur Erledigung des Gesuchs der Schneider-Innung beschließen, daß das in der Plenar-Sitzung vom 16. vorgetragene Gutachten der Minorität der königl. Regierung eingereicht werde. — Wenn auch die in einem Referat der Schlesischen Zeitung ausgesprochene und wie es scheint aus Unkenntniß und unrichtiger Auffassung des Gegenstandes hervorgegangene Behauptung, daß in jener Sitzung schönklingende Freihandels-Theorien den bittern Erfahrungen einer 40jährigen Bedrückung durch diese Theorien gegenübergestanden hätten, — sich von selbst widerlege, indem bei der damals besprochenen Frage vom Freihandel gar nicht die Rede war und sein konnte, so sei doch die Verdächtigung ernstlich zurückzuweisen, daß die Minorität aus Männern bestehe, die in materiellen Angelegenheiten nicht Jedem sein Recht gewahrt wissen wollen. Die Minorität hege vielmehr die feste Ueberzeugung, durch ihre Abstimmung das gute Recht Aller vertreten und im Interesse der Gewerbetreibenden überhaupt gehandelt zu haben.

Hr. Laßwitz führte die Gründe, welche für den vorstehenden Antrag sprechen, weiter aus.

Hr. Friedenthal macht darauf aufmerksam, daß der Gewerberath eine gegliederte, das Interesse dreier Stände vertretende Körperschaft sei. Da nun die Mitglieder der Handelsabtheilung fast einstimmig das Gutachten der Minorität zu dem ihrigen gemacht haben, so erfordere es die Billigkeit, daß auch die Gründe der Minorität zur Kenntniß der Regierung gebracht werden.

Mehrere Redner aus der Handwerker-Abtheilung sprechen sich entschieden gegen den mehrerwähnten Antrag aus. Herr Löschburg warnt die Versammlung, den in voriger Sitzung gefaßten Beschluß wieder umzustoßen. Herr Möhle verweist die Minorität auf die Geschäfts-Ordnung, welche die Einreichung von Minoritäts-Gutachten nicht zulasse.

Dagegen wird bemerkt, es sei eine derartige Bestimmung nirgends ausgesprochen. Bei der hierauf bezüglichen Debatte habe man die Aufnahme der Minoritäts-Ansicht nur vom Beschlusse der Versammlung abhängig gemacht.

Herr Friedenthal erinnert daran, daß die Handels-Abtheilung in ihrem Rechte sei, wenn sie das Minoritäts-Gutachten dennoch einreiche. Ein solcher Schritt wäre allerdings ein Protest gegen den Beschluß der Majorität. Derselbe lasse sich jedoch vermeiden, wenn dem Antrage der Handels-Abtheilung stattgegeben werde.

Herr Jankowski macht bemerklich, es werde weder das eine noch das andere Gutachten maßgebend sein, sondern das Gesetz.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Antrag der Handels-Abtheilung verworfen.

Herr Weiß erstattet den Kommissions-Bericht über die hierselbst zu bildende Makler-Innung. — Die Anfrage des Magistrats, ob die Bildung einer solchen Körperschaft am hiesigen Orte zulässig sei, wird unbedingt bejaht. Der eingereichte Statuten-Entwurf hält sich strikte an das vom Ministerium erlassene Normal-Statut. Gegen den Inhalt ist daher wenig zu erinnern und nur an einigen Stellen wird eine zweckmäßigere Fassung der Paragraphen als wünschenswerth bezeichnet.

Herr Lode beantragt, die Handels-Kammer möge ersucht werden, die ihr zugehenden Proben ausländischer Fabrikate auch dem Gewerbe-Rath zukommen zu lassen. Hiermit erklärt die Versammlung sich einverstanden. Es wird noch hervorgehoben, daß der erste Lodesche Antrag, welcher die Einsendung auswärtiger Handwerkserzeugnisse bezweckt, durch den letzten Beschluß ergänzt werde. In diesem Sinne soll auch die Ausführung des früheren Beschlusses erfolgen.

* **Pesth**, 19. Juli. Die hohen Preise der Landesprodukte beschränken den Umsatz und wird durchgehends sehr wenig umgesetzt. Nach den neuesten Nachrichten aus dem Banat sowohl als aus der Baczka und der Theißgegend werden sich auch die Einkaufspreise von Getreide weit höher stellen, als man vor der Ernte gehofft. Nicht heißblütige Spekulation, sondern getäuschte Erwartung in Bezug auf Ergiebigkeit der Ernte ist es, die ein Festerstellen und theilweise auch ein Höhergeben der Getreidepreise auf den meisten Fruchtmärkten Oesterreichs und Ungarns bewirkte. Falls sich die bis jetzt einlaufenden Berichte bestätigen — was keineswegs eine ganz ausgemachte Sache ist, da man über das eigentliche Resultat der Ernte für jetzt blos Vermuthungen und erst in vier Wochen Gewißheit erlangen kann — so dürfte das Steigen der Fruchtpreise noch lange nicht seinen Höhepunkt erreicht haben.

Inserate.

Versammlung der Stadtverordneten am 25. Juli.

Verzeichniß der wichtigeren Vorlagen:

1. Wahl eines Vorstehers für die katholische Elementarschule Nr. 2.
2. Bewilligung der Kosten zur Regulirung der Straßenbeleuchtung in der Oder- und in der Sandvorstadt.
3. Desgleichen der Kosten zur Erneuerung des Bürgersteges auf der langen Oderbrücke.
4. Desgleichen einiger Unterstützungen und Gratifikationen.
5. Kommissions-Gutachten über die Etats des Krankenhospitals zu Allerheiligen.
6. Desgleichen über den Vorschlag, einen Theil der Sparkassen-Ueberschüsse einigen Wohlthätigkeits-Anstalten zu überweisen.
7. Desgleichen über den Antrag: die bei der städtischen Armenpflege im Jahre 1849 vorgekommenen Mehrausgaben nachträglich zu bewilligen.
8. Vorschläge zur Regulirung und Verschönerung des Salvator-Platzes.
9. Vorschläge wegen Unterbringung einer Anzahl Waisenkinder in Familien.

Der Vorsteher Dr. Grätzer.

Allgemeine Versammlung des kaufmännischen Vereins, Donnerstag den 25. Juli 7½ Uhr, Abends im Café restaurant.

Das die Stadt Krakau am 18. d. Mts. betroffene große Brandunglück hat eine erhebliche Zahl sehr bedürftiger Menschen ihrer wenigen Existenzmittel beraubt. — Im Vertrauen auf den Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer Stadt und Provinz, bitten wir um Beiträge an Geld und Kleidungsstücken, damit die Hungrigen gespeist, und die Nackten bekleidet werden. Doppelt giebt, wer bald giebt! — Jeder der Unterschriebenen ist zur Annahme von Gaben, die öffentlich verrechnet werden, bereit.

Breslau, 22. Juli 1850.

Lewald, Spezialdir. der O.-Schl.-Eisenb. **J. Molinari u. Sohn**, **Rosenbaum**, Ober-Ingenieur. **H. W. Tietze.** **Wendland**, Maschinenmeister.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 24. Juli. 18te Vorstellung des 3ten Abonnements von 70 Vorstellungen. Viertes und vorletztes Gastspiel des k. k. Hofburg-Schauspielers Herrn **Dawison** aus Wien. Neu einstudirt: **„Lorbeerbaum und Bettelstab"**, oder: **„Der Winter eines deutschen Dichters."** Schauspiel in drei Akten von Karl v. Holtei. — Personen: Der Geheimrath v. Grund, Herr Keller. Eduard v. Grund, dessen Sohn, Herr Guinand. Der Chevalier Fedor v. St. Erval, Herr Meyer. Baron v. Amsel, Banquier, Herr Mosewius. Agnes, dessen Tochter, Frln. Schwelle. Der Intendant des Theaters, Herr Clausius. Herr v. Freundlich, Herr Campe. Ernst, Eduards und Heinrichs Freund, Herr Knebel. Theodor, zweiter Freund, Herr Simon. Leopold, dritter Freund, Herr Stephan. Herr Alles, Buchhändler, Herr Hirschberg. Erste Dame in der Gesellschaft, Frln. Ruprich t. Zweite Dame, Frln. B. Bunke. Dritte Dame, Frln. Schneider. Heinrich, ein Schriftsteller, Herr Dawison. Mathilde, dessen Frau, Frau Kläger. Balzer, Gärtner bei Herrn v. Amsel, Herr Stotz. Ein Diener, Herr Moritz. — Hierauf: **„Bettelstab und Lorbeerbaum"** oder: **„Zwanzig Jahre nach dem Tode."** Nachspiel in einem Akt. Personen: Präsident Eduard von Grund, Herr Guinand. Agnes, dessen Gemahlin, Frln. Schwelle. Henriette, ihre Tochter, Frln. Heyne. Wilhelm, ihr Sohn, Herr Hiltl. Der Chevalier Fedor von St. Erval, Herr Meyer. Ein Hauswirth in Wiesbaden, Herr Schöbel. Ein verrückter Bettler, Herr Dawison.

Donnerstag den 25. Juli. 20ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zehntes Gastspiel des Herrn **Philipp Grobecker**, Mitglied des Königstädtischen Theaters zu Berlin. Zum vierten Male: **„Des Teufels Wette"**, oder: **„Rosen im Norden."** Romantisch-satyrisches Mährchen mit Gesang in 3 Akten und 6 Tableaux nebst einem Vorspiel und Prolog von Wollheim. Musik von E. Stiegmann. — Michel, Herr Grobecker.

F. z. ⊙ Z. 25. VII. 6. R. □ I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier früher zum Grundstück Nr. 19 Tauenzienstraße gehörigen, jetzt auf der Flurstraße Nr. 6 belegenen, dem Zimmerpolirer Johann Christian Menzel gehörigen, auf 14,999 Rthlr. 21 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 26. August 1850,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor v. Uechtritz in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 23. Januar 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkauf der, der Johanna Eleonora verehelichten Weber Pathe, geborenen Seiffert, gehörigen, zu Pöpelwitz sub Nr. 55 belegenen Erbpachtsbesitzung, taxirt mit 5prozentiger Veranschlagung auf 4082 Rtlr. und mit 4prozentiger Veranschlagung auf 5215 Rtlr., haben wir einen Termin

auf den 26. November 1850,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Klingberg in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 1. Mai 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kupferschmiede-Straße Nr. 46 belegenen, der unverehel. Marie Luise Henriette Heinzel gehörigen, auf 9877 Rthlr. 17 Sgr. 10 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin

auf den 25. Oktober 1850,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden:

1) der Schneider Karl Richard Heinzel, in Jauer,
2) der Tapezirer Wilhelm Ferdinand Heinzel, in Hamburg,
3) die verw. Justizräthin Beyer, Christiane Beate, geb. Heinzel, in Jauer,

hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 25. März 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die Wenzkesche Erbscholtisei Nr. 1 zu Nassenbrockguth, abgeschätzt auf 13,097 Thlr, 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Büreau III einzusehenden Taxe soll am 29. Januar 1851 Vormittags 11 Uhr hier an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Strehlen, den 24. Juni 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 24. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr werden auf dem städtischen Bauhofe Matthiasstraße Nr. 4, altes Bauholz, Späne, Ziegelbruch und alte Ziegeln, so wie altes Eisen, gegen sofortige Zahlung versteigert.

Breslau, den 20. Juli 1850.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auktion. Am 25. d. M., Vorm. 10 Uhr, soll die Auktion von Bordeaux- und Rheinweinen in Nr. 4 Ohlauerstraße beendigt werden.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Montag den 29. d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse des königlichen Kreis-Gerichts hierselbst und zwar im ehemaligen Postdirektor Reichelschen Hause

verschiedene Möbel und Hausgeräthe, Betten, Porzellan und Gläser, so wie auch Kleidungsstücke und verschiedene andere Gegenstände

verauktionirt werden.

Reisse, den 21. Juli 1850.

Zügner,
königl. Kreis-Gerichts-Sekretär,
im Auftrage.

Auktion.

Am Sonnabende, den 27. Juli d. J., werde ich Vormittags 11 Uhr, im Auftrage des Gerichts, am hiesigen Ringe, unweit der katholischen Mädchenschule (Kornecke)

a) zwei braune Wagenpferde, worunter ein Engländer,
b) einen Wagen mit eisernen Achsen (Pritschke)

gegen haare Zahlung im Wege der Exekution öffentlich verkaufen.

Reisse, den 22. Juli 1850.

Jankowsky, Aktuarius.

1800 Rthlr. und 1500 Rthlr. hier und aufs Land zur ersten Stelle werden gesucht.

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Anzeige: daß ich meinen Wohnsitz von Albrechtsdorf bei Rosenberg in O/S. nach **Jankau** bei Ohlau verlegt habe.

Bartsch, Wirthschafts-Inspektor.

Erholung in Pöpelwitz.

Heute Mittwoch **Trompeten-Konzert** vom Musikchor des 1. k. Kürassier-Regiments. Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** Donnerstag den 25. Juli ladet ergebenst ein:

Riedel, Gastwirth.

Lissa, den 23. Juli 1850.

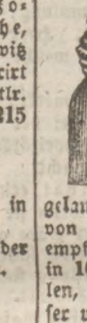
☞ Ein **Wirthschaftsbeamter** in den zwanziger Jahren, unverheirathet, militärfrei, mit den besten Zeugnissen seiner Brauchbarkeit versehen, sucht kommende Michaelis, oder zu Weihnachten eine wo möglich selbstständige Stelle auf einem Gute. Bei einem Engagement würde derselbe zur Dokumentirung seiner Brauchbarkeit, da er bemittelt ist, sich verpflichten, für ein halbes Jahr anstatt des Gehaltes eine beliebige Remuneration anzunehmen. Das Nähere durch den Kommissionär Frücke, Ketzerberg Nr. 31.

Ein Handlungs-Kommis, der in einem bedeutenden Geschäft konditionirt, besonders einer schönen Handschrift mächtig ist, viele und die dazu nöthigen Kenntnisse besitzt, sucht eine Kondition, am liebsten in einem Komtoir. Darauf Reflektirende wollen die Briefe portofrei unter der Chiffre H. R. poste restante Liegnitz einsenden.

Eine **ländliche Besitzung**, dicht an einer Stadt, mit herrschaftlichem Wohnhause, schönem Garten und 120 Morgen Acker und Wiesen, und eine dergleichen in der angenehmsten Gegend der Grafschaft Glaz, mit sehr schönem herrschaftlichen Wohnhause, Gemüsegarten, Park mit schönen Laubgängen, Treibhaus u. Mineralbrunnen, mit 80 Morgen Acker und Wiesen, sind mir zum baldigen Verkauf übertragen worden. Die Herren Pensionärs, die ihre Lebenstage angenehm und in ungetrübter Ruhe genießen und einen angenehmen und billigen Wohnsitz mit romantischer Lage haben wollen, erlaube ich mir besonders darauf hinzuweisen.

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Eine sehr vortheilhafte Pacht in der Provinz Posen, unweit der schles. Grenze, ist mit vollständiger Ernte sofort auf mehrere Jahre zu vergeben. Der Boden ist durchgängig 2ter und 3ter Kl. und lebendes und todtes Inventarium vollständig. Näheres ertheilt auf portofreie Anfrage die Adr. E. B. poste rest. Ostrowo.



Selterwasser-Pulver,
(Poudre Fèvre.)

Das Originalpack zu 20 Flaschen Brunnen berechnet **15 Sgr. 12 Pack 5 Rtl.**

En gros brillant vortheilhaft!

Dieses Selterwasser-Pulver, welches in meiner Handlung seit drei Jahren debitirt wird, ist in ganz Deutschland rühmlichst anerkannt, von meinen hochgeehrten permanenten Käufern vor ähnlichen ausländischen Fabrikaten vorzugsweise belobt und dadurch zur Superiorité gelangt, von ausgezeichneten Aerzten vielseitig von mir bestellt und in großen Kreisen weiter empfohlen, ferner die einfache Zubereitungsweise in 10 Minuten überall Selterwasser herzustellen, ebenso moussirende Limonade, Himbeerwasser und mouss. Weißwein zu bereiten, ist so bekannt, daß ich lobend anpreisend nicht weiter gehe, sondern nur, besonders in jetziger so heißer Jahreszeit auf dieses labende Getränk und für Reisende, denen es unentbehrlich ist, ganz ergebenst aufmerksam mache.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.

Eine freundliche ländliche Besitzung in der Nähe einer Stadt, 3 Meilen von Breslau, alle Gemächlichkeit bietend, mit einem Obst-Garten von 150 □-Ruthen, und 4½ Morgen Feld-Acker ist zu verkaufen. Das Nähere beim Hausbesitzer Messergasse Nr. 17.

Gutsverkauf.

Auseinandersetzungshalber bin ich beauftragt, ein Gut, enthaltend: 370 Morgen Acker, 65 Morgen schöne Wiesen und circa 70 Morgen Wald, mit sehr schönen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, massiv, mit Flachwerk gedeckt, nebst gutem Inventar zu verkaufen.

F. Mähl,
Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10. 11.

Demoiselles,

welche im Putzfertigen gründlich geübt sind, finden Beschäftigung, auch solche, welche dasselbe zu erlernen wünschen, können sich melden in der Damenputzhandlung Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 1.

Pachtgesuch.

Eine **Brauerei** oder ein renommirter **Gasthof** in der Stadt oder an einer belebten Straße wird, jedoch ohne Einmischung eines Dritten und Michaelis zur Uebernahme, zu kaufen gesucht. Offerten franko Trebnitz K. S. poste restante.

Hausverkauf.

Ein in gutem Baustande befindliches Haus in der Matthiasstraße hier ist aus freier Hand zu verkaufen, weil der Besitzer auswärts lebt. Das Nähere zu erfragen bei dem Kaufmann Herrn **W. Hentschel** hier, Roßmarkt 7.

Gutes Amts-Lack,

das Pfund 10 Sgr. Wiederverkäufer erhalten je nach der Abnahme 10, 12½ und 15 Prozent Rabatt.

C. F. W. Tietze,
Schmiedebrücke Nr. 62.

Alte gute Ziegeln stehen zum Verkauf auf dem Christophori-Kirchhofe. Das Nähere beim Kürschner-Mittelsboten Rudolph, wohnhaft an der gedachten Kirche.

☞ Einem jungen Manne, welcher Lust hat, die Oekonomie praktisch wie theoretisch gründlich zu erlernen, weiset **auf einem Gute Oberschlesiens** unter soliden Bedingungen eine Stelle nach:

C. Hampel, Lehrer,
Schmiedebrücke 33.

Ein noch fester **Stuhlwagen** für einen kranken schweren Mann wird gesucht Teichstraße Nr. 4.

Aechten Grünberger Wein-Essig, das pr. Quart 4 Sgr. empfiehlt

Robert Raymond,
Ohlauerstraße Nr. 65.

Eine Besitzung in einer hiesigen Vorstadt nebst Garten wird von einem zahlungsfähigen Käufer sofort zu kaufen gesucht durch

O. Walter, Bischofsstr. Nr. 15.

Durch alle Buchhandlungen zu haben, in **Breslau Graß, Barth und Comp. — G. P. Aderholz — Gosohorsky — F. Hirt — U. Kern — Max und Komp. — Trewendt** und **Granier:**

Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Karte von Mittel-Europa, von **H. Kunsch**, in Futteral 12 Sgr., dieselbe auf Leinwand 22½ Sgr.

Die Karte enthält nur Eisenbahnen und Dampfschifffahrts-Routen und ist für Reisende, Spediteure und Postbeamte höchst praktisch eingerichtet.

Post- und Eisenbahnkarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern (Mittel-Europa umfassend), von **F. Handtke.** 6 Blätter auf Leinwand gezogen und in Futteral 2 Thlr. — Obgleich eine der größten und vollständigsten, ist es dennoch **die billigste Post- und Reisekarte** dieses Formats.

Post- und Eisenbahnkarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern (Mittel-Europa umfassend), bearb. v. **H. Kunsch.** 1 großes Blatt unaufgezogen in Futteral 15 Sgr. Dieselbe auf Leinwand in Futteral. In allen Karten sind die Veränderungen bis 1850 eingetragen.

Generalkarte von Europa,
— **von Deutschland,**
— **des österreich. Kaiserstaats,**
— **des europäischen Rußlands,**
— **von Frankreich,**
— **der nordamerikan. Freistaaten,**

bearbeitet von **F. Handtke**, größtes Landkartenformat. Preis à Blatt 10 Sgr.

Diese Karten sind ganz neu, außerordentlich speziell und nach den besten Materialien bearbeitet.

Verlag von C. Flemming.

Das **hundertjährige Prophetenwort:**

„Ein Friede im Jahre 1850 wird der Welt den Krieg bringen!"

erfüllt sich. Losgebrochen ist der Krieg auf Tod und Leben zwischen Dänen und Deutschen; losbrechen wird ein Kampf auf Tod und Leben zwischen den Deutschen und Russen, und folgen wird ein allgemeiner Krieg zwischen Knutenthum und Volksfreiheit, Civilisation und Barbarei. Die Todesfahne, welche über Schleswig-Holstein als — Friedensfahne aufgezogen ist — sie wird zunächst das Pfand lösen, welches Deutschland eingesetzt hat für Schleswig-Holsteins Recht: seine Macht, seine Ehre, das Blut seiner Söhne. In den Marschen unserer Brüder, der Friesen und Angeln, wird die Nation ihre Schande versenken, wird sie die Verachtung aller Völker, die über sie gekommen ist durch Die, welche berufen waren, die nationale Ehre zu wahren, begraben. Schleswig-Holstein sprengt den furchtbaren Bann, der Deutschland gefangen hält, und jagt den Alp der Unwürdigkeit von ihm, dem es erlag: Drum drei Mal hoch Schleswig-Holstein!

Bei der Spannung, mit der jetzt die Deutschen alle, Jung und Alt, auf die Ereignisse spähen und ihnen folgen, muß es für Jeden ohne Ausnahme wünschenswerth sein, einen guten geographischen Atlas zu besitzen, damit er die Märsche der Armeen verfolgen, den Stand der Truppen sich deutlich machen, die Schlachtfelder aufsuchen und die Kriegsoperationen beobachten könne. Diesem Zwecke dient

Meyer's Zeitungsatlas,

der, nachdem die erste Auflage von 20,000 Exemplaren bereits vergriffen ist, nun verbessert und vermehrt,

in hundert und zwanzig gestochenen Blättern

von jetzt an erscheint.

☞ **Es ist der wohlfeilste Atlas in der Welt**, denn jedes sorgfältig kolorirte Blatt in Imperial-Quartformat kostet

nur 1¼ Silbergroschen (4½ Kreuzer rhein.).

Dieser Atlas, allen Zeitungslesern unentbehrlich, ist systematisch geordnet und ein ganz zuverläßiger Wegweiser über alle Länder und Staaten der Erde. Er enthält zugleich die Pläne der Hauptstädte und Hauptfestungen, an die sich Uebersichtstabellen über Bevölkerung, Militärmacht, Einkünfte, Handels- und Gewerbeverhältnisse und vieles andere Wissenswerthe reihen.

Trotz des so unglaublich geringen Preises participirt jeder Subskribent auch noch an

der Vertheilung von 25,000 Gulden rhein.

in klassischen Werken der Literatur und Kunst nach freier Auswahl der Subskribenten.

Ein Certifikat darüber nebst Plan wird jedem Subskribenten des Zeitungsatlas mit der 6. Lieferung unentgeltlich eingehändigt werden.

Alle 8—14 Tage soll eine Lieferung von 4 kolorirten Karten in farbigem Umschlag erscheinen.

Die erste Lieferung von 4 Karten besteht aus: Nr. 1. **Weltkarte** — Nr. 2. **Schleswig-Holstein mit Dänemark** — Nr. 3. **Der österreichische Kaiserstaat** — Nr. 4. **Die Schweiz** — ist bereits versendet.

Hildburghausen, Juli 1850.

Das Bibliographische Institut.

☞ Jede solide Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, die eingehenden Bestellungen und Subskriptionen auf dieses sehr zeitgemäße and spottwohlfeile Kartenwerk prompt auszuführen und allen Subskribentensammlern bei Bestellungen von 7 Exemplaren auf einmal das achte gratis zu geben.

Für dasjenige Publikum, das sich einen Atlas größeren Formats mit gröberer Schrift wünscht, erscheint in monatlichen Lieferungen (jede Lieferung von 3 Karten) und im stattlichen Groß-Folioformat

Meyer's
großer und vollständiger

Kriegs- und Friedensatlas

über alle Staaten der Erde mit Angabe aller Straßen, Eisenbahnen, Kanäle und den Grundrissen sämmtlicher Hauptfestungen und Hauptstädte.

Er besteht aus 110 prachtvoll in Stahl gestochenen und auf das Sorgfältigste kolorirten Tafeln.

In Berücksichtigung der vortrefflichen Ausführung, für welche kein Kapitalaufwand, sei er auch noch so groß, gescheut wurde, ist der Subskriptionspreis für jede Lieferung von 3 Karten

von 10 Silbergroschen oder 36 Kreuzer rhein.

gewiß sehr billig.

☞ Acht Lieferungen sind bereits erschienen und können sogleich an die Besteller versandt werden.

☞ Jeder, der im Kreise seiner Freunde und Bekannten Subskribenten sammeln will, kann sich übrigens leicht ein Exemplar unentgeltlich verschaffen, weil jede Buchhandlung bei Bestellung von 10 Exemplaren das 11. als Freiexemplar gratis liefert.

Hildburghausen, im Juli 1850.

Das Bibliographische Institut.

Man bestelle um jede Verwechselung zu vermeiden, ausdrücklich

Meyer's Kriegs- und Friedensatlas,
Verlag des Bibliographischen Institus in Hildburghausen.

Gemeindewähler!

Der Zeitpunkt rückt immer näher, an welchem Sie auf Grund der Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung Ihre Vertreter wählen sollen. Die hohe Bedeutung einer dem Staats- und Gemeinwohle wahrhaft zweckdienlichen Betheiligung aller Wohlgesinnten dabei ist klar. Wir bitten Sie daher dringendst, die im Magdalenen-Gymnasium ausgelegten Listen doch ja bis zum 30. d. M. einzusehen und rechtzeitig etwaige Reklamationen beim Magistrate anzubringen, machen aber noch besonders aufmerksam, daß Jeder in der Liste stehen muß und in dem Bezirke wählen wird, wo er im ersten Quartal d. J. gewohnt hat.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Behufs der anderweitigen Verpachtung der Restauration im hiesigen Bahnhofe auf drei Jahre, vom 1. Oktober c. ab, ist ein Licitations-Termin auf **Freitag, den 26. d. M.**, Nachmittags 4 Uhr, in unserem Haupt-Bureau angesetzt, in welchem auch die Verpachtungsbedingungen während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Breslau, den 12. Juli 1850.

Direktorium.

Besten Wasser- und Stoppelrüben-Saamen,

lang- und kurzrankigen Knörich, sowie Haidekorn empfiehlt von diesjähriger Ernte billigst:

Karl Fr. Keitsch in Breslau,
Stockgasse Nr. 1.

Herrschaftliche Wohnungen,

elegant und bequem, zu 4 und 5 Stuben und allen Bequemlichkeiten, mit und ohne Stallung, Wagenremise und Gartenbenutzung, in einer der belebtesten hiesigen Vorstädte, sind zu **sehr billigem Miethzins** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres beim Unterzeichneten.

J. J. Schweitzer, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6. im Löwen.

In Sachen des „Vorrechts" gegen die Gesammtheit.

Der hiesige Gewerberath hat in seiner Sitzung vom 15. Juli den Beschluß gefaßt:

„daß den Inhabern von Kleider-Magazinen jede Uebernahme von Einzeln-Bestellungen auf Kleidungsstücke, ingleichen jede mittelbare oder unmittelbare Betheiligung bei Anfertigung derselben untersagt werde."

Motive sind diesem Beschlusse, **dessen Ausführung nicht den Handelstand, sondern geradezu das Schneiderhandwerk, insbesondere die kleinen Meister mit dem Untergange bedrohen würde**, nicht beigefügt; der Leser findet sie beiläufig hier und da in der Debatte. Zwei Gründe sind es besonders, welche die Vertheidiger des „Vorrechts" und der Beschränkung für ihre Meinung anführen. Das Mittelalter mit seinem abgeschlossenen Zunftwesen, mit seinem Reichthume Einzelner und seiner Massen-Armuth kann dem Herrn Löschburg überlassen bleiben; ich erlaube mir zur Aufklärung der Sache jene beiden Gründe in wenigen Worten zu beleuchten.

1) „Der Handwerkerstand, insbesondere die Schneider, werden von wenigen Handelsleuten beherrscht."

Im Gegentheil: durch Vermehrung der Kleider-Magazine, **die ihren Verschleiß fast durchschnittlich bis zwei Drittel nach Außerhalb haben**, werden die ärmeren Schneider, die bei Ausführung des Gewerberaths-Beschlusses ihre Arbeit verlieren würden, hinlänglich und fortdauernd beschäftigt; ja wären noch mehrere Arbeiter da, würden auch diese Beschäftigung finden. Der Kaufmann ist es, der Mittel und Wege schafft, um die gefertigte Arbeit nach Außen auszuführen, und mithin den Absatz und dadurch die Arbeit am Orte vermehrt. Der Grund liegt ganz wo anders. Nicht wenige Handelsleute beherrschen den Handwerkerstand, sondern das Kapital beherrscht die Arbeit — und gegen diese Herrschaft, welche den Handels-, Fabriken- und Handwerkerstand gleichmäßig drückt, wird der Breslauer Gewerberath wahrscheinlich keine Mittel der Abhilfe finden. Wird der betreffende Beschluß ausgeführt, so wird der reichere Meister eben vermöge seines Kapitals den ärmeren beherrschen, d. h. der Letztere wird gezwungen, in der Werkstätte seines reichen Mitmeisters als Geselle zu arbeiten, wenn er nicht verhungern will, während er jetzt Arbeit, genügenden Lohn und Selbstständigkeit besitzt. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Kaufmann, gerade weil er keine Werkstätte besitzt, sich weit eher mit dem Arbeiter verträgt und besser mit ihm auskommt, als der reiche Arbeiter oder Meister mit dem armen Arbeiter oder Meister.

2) „Der Lohn wird herabgedrückt."

Darauf möge folgendes Beispiel antworten. Es bleibt sich für den Arbeiter ganz gleich, ob er für den Rock 4 Thaler, 3 Thaler oder 2 Thaler Arbeitslohn empfängt. Der Lohn richtet sich nach den Ansprüchen, welche man an die Arbeit macht. Wer für den Rock 4 Thlr. empfängt, wird die Woche über höchstens einen und einen halben fertigen; wer 3 Thaler, wird zwei, wer 2 Thaler empfängt, wird 3 Röcke fertig machen können. Sollten aber, wie man zu wünschen scheint, die Arbeitslöhne von der Innung festgestellt werden, so würden die Magazin-Inhaber nicht wie bisher bei den armen unbekannten Ladenschneidern, sondern bei den renommirten Meistern, die, so zu sagen, gerade Mode sind, arbeiten lassen, die Ersteren würden also die Arbeit ebenfalls verlieren. D. h. mit anderen Worten, es würden Wenige reich und Viele arm werden. Die reicheren Schneider würden sich lieber Gesellen halten, als bei ihren armen Mitmeistern arbeiten lassen. Daß die Sache nebenbei ganz unausführbar ist, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden.

Schließlich ist glücklicher Weise der Gewerberath nicht absolut; die Regierung wird es von ihrem höheren Standpunkte aus unmöglich zugeben, daß im Interesse des Löschburg'schen Meister-Vorrechts und zum Gewinne Einzelner die Masse der Aermeren und der Vortheil der Gesammtheit überhaupt außer Acht gelassen wird. Zu bedauern ist es, daß Herr Samosch die gewiß sehr interessanten Motive seines Antrages nicht veröffentlicht hat.

B. Speyer.

Fürstensgarten.

Mittwoch: Horn-Konzert,
Donnerstag: großes Konzert,
der Breslauer Musikgesellschaft.
Anfang 4½ Uhr.

Feine Schnupf-Tabake

in Original-Packung und lose, als:
ächten Albanier-Winikt,
Rawitscher Nessing,
Rapé de Paris et Offenbach.
Grand Cardinal de Franç. Faveaux,
Natchitoches, Bologuaro, Duchesse
empfiehlt:

Hermann Straka,
Dorotheen- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 33.

Grünberger Traubenessig
zum Einlegen der Früchte, sowie
einged. Himbeersaft
bei **Hermann Straka,**
Dorotheen- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 33.

Matjes-Heringe,
von neuester Zufuhr, das Stück zu 1 Sgr., die 1/16 Tonne mit circa 55 St. 1¼ Rtl.,
beste echte Brabanter Sardellen,
das Pfund zu 6 Sgr., 5 Pfd. für 27½ Sgr.,
Spanische Sardellen,
das Pfund zu 3¾ Sgr., 5 Pfd. für 16 Sgr.
empfiehlt: **Herrmann Steffe,**
Reuschestr. Nr. 63.

Neue holländ. Heringe

empfiehlt von erster Sendung:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstr.

Fußtapeten

in vorzüglicher Qualität und geschmackvoller Musterauswahl empfiehlt zu billigen Preisen die Leinwandhandlung und Wachstuchfabrik von

Louis Lohnstein,
Blücherplatz 14, neben der Börse.

Die ersten neuen
holländischen Heringe
und
schottischen Heringe
empfing ich gestern und empfehle nebst
engl. Matjes-Heringen
zur geneigten Abnahme.

Karl Straka,
Albrechtsstraße Nr. 39, der k. Bank gegenüber.

Sollte Jemand geneigt sein, die Agentur für ein Hamburger Haus am hiesigen Platze und für die Umgegend zu übernehmen, so beliebe man Adressen bis längstens Freitag den 26. d. M. abzugeben in der Gartenstraße Nr. 12 bei Meyer.

Die erste Sendung
neuer holl. Voll-Heringe
empfingen und empfehlen nebst
engl. Matjes-Heringen,
neuem holländ. Käse,
Schweizer-Käse
feinstem Aixer-, Provencer-, Genueser und Tafel-Oel,
möglichst billig: **Lehmann und Lange,**
Ohlauerstr. Nr. 80.

In der Tauenzienstraße Nr. 65 sind zwei Stuben nebst Kabinet 3 Treppen hoch billigst zu vermiethen.

Wohnungen von 4 und 5 Suben im 1. und 2 Stock sind zu vermiethen Gartenstraße 34.

Heiligegeiststraße Nr. 21 verschiedene kleine Wohnungen. Näheres erste Etage bei dem Haushälter.

Sandstraße Nr. 12 zweite Etage sechs Zimmer, zwei Glasentree's, Küchenzimmer und Beigelaß, neu tapezirt. Näheres erste Etage bei dem Haushälter.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Kammerherr v. Elsner aus Zieserwitz. Lieut. v. Köller aus Krotoschin. Gutsbes. Baron v. Uechtritz aus Gebhardsdorf. Gutsbes. v. Eickstedt aus Buchwald. Advokat Dr. Fischer aus Prag. Kaufm. Haynauer a. Kottbus. Kaufl. Hecker und Bänisch, Kanzlist Mortell und Maler Kiesewetter aus Görlitz Oekonom Schnapberg und Baurath Schatzberg a. Oberschlesien. Rittmeister Baron von Rosenfeld aus Wien. Oberamtm. Braune aus Grögersdorf. Herren Werner, Tisweiski und Seitel aus Warschau. Gräfin Magnis aus Eckersdorf. Baron v. Zedlitz aus Tiefhartmannsdorf. Kaufm. Bramstedt aus Stettin. Kaufmann Henkel aus Neisse. Kaufmann Heber und Dr. Passevent a. Frankfurt a. M. Oberförster Gusovius a. Königsberg.

22. u. 23. Juli	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"8,97‴	27"9,14‴	27"8,84‴
Thermometer	+ 15,6	+ 12,9	+ 19 5
Windrichtung	NNO	NW	NW
Luftkreis	heiter	wolkig	wolkig

Börsenberichte.

Breslau, 23. Juli. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Gl. Kaiserliche Dukaten 96½ Gl. Friedrichsd'or 113⅓ Br. Louisd'or 111 11/12 Br. Polnisch Courant 96 1/12 Brf. Oesterreichische Banknoten 87 Brf. Seehandlungs-Prämien-Scheine 107½ Br. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86⅔ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 98½ Gl. Großherzogl. Posener Pfandbriefe 4% 100 7/12 Gl., neue 3½% 91¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 96 5/12 Br., Litt. B. 4% 101⅙ Br., 3½% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 95¾ Gl., neue 95½ Gl. Polnische Schatz-Obligationen 81¼ Brf. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 80¾ Gld. Neue schlesische Pfandbriefe 4% 101¼ Gl. Neue Staats-Anleihe 4½% 99½ Brf. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 76¼ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 108¼ Br., Litt. B. 104⅓ Gl. Krakau-Oberschlesische 69¾ Br. Niederschlesisch-Märkische 83¾ Br., Priorität 5% 104 7/12 Br., Serie III. 103½ Br. Neisse-Brieger 35⅓ Br. Köln-Mindener 96¼ Gl., Priorität 103⅔ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 1/12 Gl.

Berlin, 22. Juli. Die Börse war in sehr günstiger Stimmung, und die meisten Effekten waren zu höheren Kursen gefragt; Ende der Börse, nach Eintreffen Hamburger Depeschen, wurde es indeß etwas matter.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindner 3½% 96¾ bez., Prior. 5% 103⅓ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 70 Brf., 69¾ Gld., Priorität 83 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 41½, ⅝ à ½ bez. und Br., Prior. 5% 98 bez. Niederschlesisch-Märkische 3½% 83⅜ à ½ bez., Priorität 4% 95¼ Gld., Prior. 5% 104½ Br., Ser. III. 5% 103 bez. und Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 28 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 108 à ¼ bez., Litt. B. 3½% 104¾ Gl. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¾ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 86⅜ à ½ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 103¾ Gld. Posener Pfandbriefe 4% 100¾ Gld., 3½% 90⅜ Gld. Preußische Bank-Antheile 99 à ¼ bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 Gl., neue 4% 96 Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81 Gl., à 300 Fl. 136 Gl.

Wien, 22. Juli. Bank-Aktien und Lose von 1834 und 1839 waren zu bedeutend höheren Coursen begehrt. Auch 5% und 4% verlosb. Met. wurden etwas besser bezahlt. Wechsel fanden mehr Geber, als Nehmer, doch waren Augsburg und Frankfurt begehrt. Comptanten preishaltend; Silber etwas höher.

5% Metal. 96 15/16 bis 97; 4½% Metal. 84⅝ bis 11/16; Nordbahn 110½ bis ⅝; Hamburg 2 Monat 172¾; London 3 Monat 11. 43.; Silber 117¼.

Getreide-, Oel- und Zink-Preise.

Breslau, 23. Juli. Weizen, weißer 57, 50, 41 Sgr. Weizen, gelber 56, 49, 40 Sgr. Roggen 34, 32½, 31 Sgr. Gerste 24, 22½, 21 Sgr. Hafer 20½, 19½, 18½ Sgr. Rother Kleesaamen — — — — Weißer Kleesaamen 6 bis 10 Thlr. Spiritus 6½ Thlr. Br., 5/12 Gl. Rohes Rüböl 11 Thlr. zu bed. Zink 4 Thl. 13 Sgr. bez. Raps 76, 78, 80, Sgr. Rübsen 73, 75, 77 Sgr.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.